

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt wöchentlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Insertate
(1½ Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Ich will den heutigen denkwürdigen Tag durch einen Akt des von Gott Mir verliehenen Begnadigungsrechtes, welcher sich auf Meine Armee und Marine erstrecken soll, auszeichnen. Zu dem Ende will Ich

I. allen Militär-Personen der Armee und Marine, welche am heutigen Tage noch

- 1) im Disziplinarwege verhängte Strafen, oder
- 2) durch rechtskräftige Erkenntnisse wegen militärischer Vergehen ihnen auferlegte Arreststrafen zu verbüßen haben, diese Strafen und die neben denselben etwa erkannten militärischen Ehrenstrafen gänzlich erlassen. Nur die wegen Vergehen gegen die Subordination, wegen Verletzung (§. 157 Theil I. des Militär-Strafgesetzbuchs), wegen vorsätzlicher Ausstellung unrichtiger Dienstatteste (§. 156 Absatz 2 a. a. D.) oder wegen vorsätzlichen Entweichenlassens eines Verhafteten, resp. vorsätzlicher Unterlassung einer befohlenen Verhaftung (§. 162 Absatz 1 und 3 a. a. D.) Bestraften sollen hiervon ausgenommen sein,

3) den Unteroffizieren ohne Portepee und Gemeinen, welche sich der ersten Desertion im Frieden (§. 95 Nr. 1 a. a. D.) schuldig gemacht haben, will Ich ferner

- a) die lediglich wegen dieses Vergehens noch zu verbüßenden rechtskräftig erkannten Freiheits- und Ehrenstrafen erlassen, außerdem auch
- b) denjenigen dieser Klasse von Deserturen, welche noch nicht zurückgekehrt sind, wenn dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage an gerechnet, bei ihrem Truppentheile oder bei der Zivilbehörde ihrer Heimath sich melden — den Unteroffizieren jedoch unter Entfernung von ihrer Charge — unter Erlass der etwa bereits in contumaciam gegen sie erkannten, noch nicht eingezogenen Geldstrafen vollständigen Pardon ertheilen.

Von dieser Gnadenbewilligung (zu 3b.) sollen jedoch diejenigen ausgeschlossen sein, welche außer der ersten Desertion im Frieden andere, noch nicht bestrafte Verbrechen oder Vergehen verübt haben.

Ich will ferner

II. allen Militär-Personen, welche aus rechtskräftigen Erkenntnissen

- 1) wegen Zweikampfs oder eines durch Mitwirkung bei demselben verübten Vergehens, insofern dieser nicht aus dienstlicher Veranlassung stattgefunden hat (§§. 132 133 Theil I. des Militär-Strafgesetzbuchs) eine Freiheitsstrafe, oder
- 2) wegen eines anderen nicht militärischen Vergehens (§. 1 Absatz 2 des Allgemeinen Strafgesetzbuchs) keine härtere Strafe als Arrest zu verbüßen oder eine Geldstrafe von nicht mehr als fünfzig Thaler zu entrichten haben,

diese Strafen erlassen und, wenn daneben auf Ehrenstrafen und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt ist, ihnen, unter Wieder- ausübung derselben in die erste Klasse des Soldatenstandes, die so- fortige Wiederausübung der Ehrenrechte gestatten und die Polizei- aufsicht über sie aufheben, endlich auch

- 3) allen Militär-Personen, welche wegen einer Uebertretung (§. 1 Absatz 3 des Allgemeinen Strafgesetzbuchs) eine ihnen auferlegte Strafe noch zu verbüßen haben, gänzlichen Straferlass bewilligen.

III. Ist die Verurtheilung wegen mehrerer unter I. 2 und II. 2, 3 fallenden Vergehen in einer und derselben richterlichen Entscheidung erfolgt, so findet Mein Gnadenerlass nur dann Anwendung, wenn die Gesamtstrafe den dort bezeichneten Strafgrad nicht übersteigt. Ist wegen dergleichen Vergehen zugleich mit dem ad II. 1 gedachten Vergehen der Mitwirkung bei einem Zweikampfe erkannt, so findet derselbe Grundsatz Anwendung. Dagegen sollen dieselben nicht für erlassen angesehen werden, wenn sie mit dem Vergehen der Desertion (I. 1 a) zusammenfallen.

IV. Die Begnadigung soll in allen vorstehend bezeichneten Fällen auch den Erlass der Verpflichtung zur Entrichtung etwa noch rückständiger Kosten in sich schließen.

Dagegen sollen von der Gnaden-Erweisung zu II. 2 und 3 alle Diejenigen ausgeschlossen bleiben, welche wegen vorsätzlicher Mißhandlung, wegen Ehrverletzung oder wegen einfacher Beleidigung, insofern diese Vergehen resp. Uebertretungen gegen Zivilpersonen verübt und auf deren Privatanspruch verfolgt worden, verurtheilt sind. Auch soll, insofern dritten Personen aus einem rechtskräftigen Strafurtheil gesetzlich ein Anspruch erwachsen ist, es dabei sein Bewenden behalten.

Ich beauftrage Sie, für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieser Bestimmungen, soweit diese nicht bereits durch Meine an die kommandirenden Generale gerichtete Ordre vom 3. d. M. angeordnet ist, Sorge zu tragen.

Königsberg, den 18. Oktober 1861.

Wilhelm.

v. Moos.

An den Kriegs- und Marine-Minister.

Berlin, 24. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Orden zu verleihen: Den Schwarzen Adler-Orden: dem Prinzen Dom Joao von Portugal, Herzog von Beja, dem außerordentlichen Kronungs-Botschafter Ihrer Majestät der Königin von Spanien, General-
Herzog von Ossuna und Infantado, dem außerordentlichen Kronungs-Bot-

schafter Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel, General von der Armee, Grafen Della Rocca-Marozza, dem außerordentlichen Kronungs-Botschafter Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Marschall von Mac Mahon, Duc de Magenta; das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub: dem Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen von Bernstorff; das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens ohne Eichenlaub: dem Prinzen Elmar von Oldenburg, dem Fürsten Bernhard von Solms-Braunfels und dem Kaiserlich russischen General-Gouverneur der Ostseeprovinzen, General-Adjutanten Fürsten Suwaroff-Stalisky; den Königlich-kronen-Orden erster Klasse: dem General-Adjutanten, General-Lieutenant und Ober-Stallmeister von Willisen, und den Königlich-kronen-Orden dritter Klasse: dem Hofrath Louis Schneider zu Potsdam.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht: der verwitweten Hofrathin Adolphine, geborenen Somnitz, hier selbst, das Prädicat Allerhöchstherrin Hof-Stellvertreterin; und der Hofrathin Henriette Farinau zu Baden-Baden das Prädicat Allerhöchstherrin Hof-Stellvertreterin zu verleihen.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden ist hier eingetroffen und hat im königlichen Palais Wohnung genommen.

Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, Se. Durchlaucht der Erbprinz und Ihre Königliche Hoheit die Erbprinzeßin von Hohenzollern-Sigmaringen, Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, und Ihre Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzeßin von Anhalt-Desau, sind hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgeblieben.

Angekommen: Se. Erz. der Staatsminister von Auerwald von Königsberg i. Pr.; Se. Erz. der Staats- und Minister für die landwirthschaftl. Angelegenheiten Graf Pückler von Danzig; Se. Erzellenz der Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Dr. von Bethmann-Hollweg; Se. Erzellenz der Staats- und Justizminister von Bernuth; so wie Se. Erz. der Wirkliche Geh. Rath und Geh. Cabinets-Rath Maistre; und der Präsident der Seehandlung Camphausen von Königsberg in Pr.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 23. Oktober. [Die Einzugs-
feierlichkeiten; Abzeichen der Gewerke; die Illumi-
nation.] Französische Berichterstatter, die Zeuge der begeisterten
Theilnahme des Volkes bei den Krönungsfeierlichkeiten in Königs-
berg waren, erklären in Pariser Blättern, es sei nach solchen Kunde-
gebungen unzweifelhaft, daß es kein monarchischer gesinntes Land
gebe, als Preußen. Die gestrige Einzugsfeier hat diesem Urtheil
wiederum Bestätigung gegeben. Wie der Himmel dem Tage ein
ungekünsteltes, sanft durchwärmendes Sonnenlicht geschenkt, so rein
und tief durchdringend war die freudige Stimmung, welche den
aus drohender Todesgefahr erretteten und mit der Krone seiner
Ahnen geschmückten Herrscher empfing. Vor der Innigkeit der pa-
triotischen Empfindung hatte der Meinungsstreit über die Bedeu-
tung und die Angemessenheit einer geschichtlichen Feier allen Werth
verloren. Das war ein Moment, wo jede Opposition verstummte
und alle Klassen der Bevölkerung Zeugniß dafür ablegten, daß die
Nation freudig jedem Akt zustimme, der den Glanz und die Würde
des Königs Hauses zu erhöhen geeignet ist. In dem freundlichen
Grüße und den liebevollen Zügen des Königs, der ganz besonders
frisch ausah und äußerst stattlich zu Pferde saß, offenbarte sich, daß
der edle Fürst die Empfindungen des Volkes verstand und von den-
selben dankbar ergriffen war. Ueber die Einzelheiten des fest-
lichen Empfanges haben Sie gewiß von anderen Seiten aus-
führlichen Bericht erhalten (siehe unten). Ich beschränke mich
auf einige Bemerkungen, die zur Ausmalung des Bildes dienen
mögen. Die Betheiligung der Gewerke und Korporationen
ging weit über das nach den ursprünglichen Anmeldungen aufge-
stellte Programm hinaus und der Festzug gewann dadurch eine
solche Ausdehnung, daß der langsame Vorbeimarsch desselben gute
zwei Stunden in Anspruch nahm. Die Innungsfahnen und Ab-
zeichen waren alle theils glänzend, theils geschmackvoll, auch an ori-
ginellen Schaustellungen fehlte es nicht. Sehr zierlich waren die
Abzeichen der Korbmacher, welche u. A. auch ein Kunstmobilien in
Miniatur, von der Wiege beginnend, umhertrugen. Ebenso deuteten
die Tischler durch eine reiche Schaustellung darauf hin, daß
ihre Handwerk den Lebensgang des Menschen von der Wiege bis
zum Sarge begleite. Die Fischerzunft imponirte durch ihre tiefen
und geschmackvoll arrangirten Rege. Als Prachstück der
Klempner zogen vollkommen geharnischte Ritter, theils zu Pferde,
theils zu Fuß einher. Die Bergolder machten ihre Kunstfertigkeit
durch Knaben anschaulich, deren Kleider von Kopf bis zu Fuß ver-
goldet waren. Großen Jubel erregten die Hutmacher, welche einen
ungeheuren Admiralshut, von zwei Lehrlingen als Midshipmen
gestützt, einherführten. Wohl der lebhafteste Beifall ward den Bött-
chern zu theil, welche nach einem riesigen Stückfasse noch ein an-
dres brachten, dessen Vorderwand das Brustbild des Königs in
Schnitzarbeit als Basrelief trug. Darauf wurde ein Banner getra-
gen, das in Versen die Erklärung enthielt, das Faß mit des Königs
Bilde bedeute den Verein von Geist, Kraft und Milde, und wie es
selbst ohne Band zusammenhalte, so weisse es darauf hin, daß Preu-
ßens Thron ohne äußere Gewalt in der Liebe des Volkes seine festeste
Grundlage besitze. Die Abends-Illumination (die heute zum großen
Theil wiederholt wird) war äußerst glänzend: neben den gewöhn-
lichen Leuchtungsmittein trugen Gasflammen, bengalische Flam-
men und elektrisches Licht dazu bei, die Stadt in ein Feuermeer zu
verwandeln, dessen Wogen selbst der Konkurrenz des Mondlichtes
Stand hielten. Der Glanzpunkt des Abendsfestes war das Erschei-
nen des mit Jubel begrüßten Monarchen in den Hauptstraßen.

[Berlin, 22. Okt. [Ankunft der Majestäten; fest-
licher Einzugs.] Heute Vormittag 11 Uhr 35 Minuten trafen
unsere Majestäten von Frankfurt a. D. auf der Haltestelle Rum-
melsburg ein und wurden daselbst zuerst von einer städtischen De-
putation, bestehend aus dem Bürgermeister Hedemann, den Stadt-
rathen Dr. Noht und Berner und den Stadtverordneten Seidel,
Schauf, Wsche und v. Runowski begrüßt. Der König und die Kö-
nigin erwiderten die Begrüßung auf das Herzlichste, sprachen ihre

Freude über den festlichen Empfang aus und fuhren alsdann auf
dem hergestellten Schienenstrange nach den mit großer Pracht aus-
gestatteten Empfangsalons, wo bereits die Prinzen und Prinzessin-
nen und die obersten Hofchargen versammelt waren. Die hohen
Herrschaften verweilten etwa ¾ Stunden in diesen prächtigen Sa-
lons und nahmen einige Erfrischungen ein. Die Majestäten unter-
hielten sich mit den städtischen Deputirten auf das Gelegentlichste und
äußerte die Königin sich verwundert über den Prachtbau, der zu
ihrem Empfange ausgeführt. Kaum wollte es die hohe Frau glau-
ben, daß derselbe in vierzehn Tagen vollendet worden sei und be-
merkte darauf der Stadtverordnete Schauf, daß der Bau auch
während der Nacht keine Unterbrechung erlitten habe. Die Maje-
stäten, in heiterster Stimmung, versicherten, daß sie sich allerdings
einen schönen Empfang Seitens der Stadt gedacht hätten; es sei
ihnen aber von derselben die größte Ueberraschung bereitet worden.
Hierauf setzte sich der Festzug in Bewegung. An der Spitze befan-
den sich das Schlächtergewerk, Meister und Gesellen, der Brauer-
verein, die berittenen Bürgerkorps und das Korps der Kaufleute.
Das Musikkorps der Brauer erschien im Kostüme von 1746, das
der Kaufleute im Kostüme von 1701. Dem Könige voraus ritt
die Generalität und der Prinz August von Württemberg; der Kö-
nig war umgeben von den Prinzen des königlichen Hauses. Die
Königin befand sich mit der Kronprinzeßin in dem großen Staats-
wagen, mit acht Pferden bespannt, welche von acht Stalldienern
geführt wurden. Bei dem Eintreffen Ihrer Majestäten an der
Estrade vor dem Thore wurden Allerhöchstdieselben wiederum von
einer Deputation begrüßt und zwar der König vom Oberbürger-
meister Krausnick und die Königin vom Stadtverordnetenvorsteher
Büttig. Unter dem Jubel einer ungeheuren Volksmenge zogen
hierauf der König und die Königin in das Thor ein und
101 Kanonenschüsse verkündeten, daß die hohen Herrschaften
die Stadt betreten hatten. Der Zug begab sich hierauf unter den
Zubelrufen der Gewerke und Innungen u., welche auf beiden Sei-
ten Spalier gebildet hatten, durch die festlich geschmückte Große
und Kleine Frankfurter- und die Landsbergerstraße nach der auf dem
Alexanderplatz erbauten, mit Fahnen, allegorischen Figuren und In-
schriften geschmückten Ehrenpforte, wo den Majestäten von den 112
Jungfrauen nach einer kurzen Ansprache die Begrüßungsgebete
der Stadt überreicht wurden. Die Ueberreichung der Gebete er-
folgte an den König durch Fräulein Clara Garnier, an die Kö-
nigin durch Fräulein Antonie Elster. Hierauf ging der Zug ohne
weitere Unterbrechung nach dem königlichen Schlosse, gefolgt von
den Innungen, Gewerken, Maschinenbauern, Fabrikarbeitern u.,
welche sich nach und nach angeschlossen hatten. Im Lustgarten, und
zwar vor der dort erbauten Tribüne, hatten sich die Studenten, Ver-
bindungen und Korps, in Reihe aufgestellt; an derselben Stelle be-
fanden sich auch die Baugelehrten, die Pharmazeuten u. Die Maje-
stäten zeigten sich der versammelten Bürgerschaft vom dekorierten
Balkon über Portal Nr. 42 und nachher auf der Lustgartenseite vom
dekorierten Balkon Nr. 4 und wurden mit einem donnernden Lebehoch
begrüßt. Der Vorbeimarsch der Innungen und Gewerke hatte erst
Abends 6 Uhr bei eingetretener Dunkelheit sein Ende erreicht. Der-
selbe war imposant durch seine ungeheure Ausdehnung und durch
die Fahnen und Embleme u., welche in dem langen Zuge erschie-
nen. Den größten Beifall fanden die Klempner, die Böttcher, die
Hutmacher und die Bergolder. Die letzteren hatten an ihrer Spitze
die 10 Goldjungen, die Hutmacher führten auf einem Wagen einen
mächtigen Admiralshut mit sich, der sich über einem Schiffe befand.
Das herrliche Fest verlief ohne alle Störung und war von dem
schönsten Wetter begleitet. — Jetzt Abends bewegt sich durch die bril-
lant erleuchteten Straßen eine ungeheure Volksmenge. Ueberall ist
Jubel und Lust. Man wartet auf die hohen Herrschaften, welche
nach Aufhebung der Tafel im Palais des Prinzen Albrecht die
prachtvoll illuminierte Stadt in Augenschein nehmen wollen.

[Berlin, 23. Okt. [Parade; Cour; Diner; Fest-
vorstellung; Illumination u.] Vom schönsten Wetter be-
günstigt, fand heute Vormittags halb 10 Uhr unter den Linden zu
Ehren der hier anwesenden hohen Gäste eine Parade statt. Der
König erschien bei derselben umgeben von den königlichen Prinzen,
dem Großherzoge Karl Ludwig von Oesterreich, dem Großfürsten Ni-
kolaus von Rußland, den Kronprinzen von Sachsen und Württem-
berg, dem Großherzoge von Baden, dem Großherzoge von Sachsen-
Weimar, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Prinzen
Leopold von Bayern, dem Grafen von Flandern, den Herzögen von
Sporo und Beja, den Kronungsbotschaftern u. und gefolgt von
einer glänzenden und zahlreichen Suite, in der sich auch die mili-
tairischen Begleiter der fürstlichen Gäste und der Kronungsbotschafter
befanden. Dem Könige folgte bei der Frontbestückung seine
Gemahlin mit der Kronprinzeßin in einem offenen sechs-spännigen
Wagen, an dessen Seite der Oberstallmeister, General v. Willisen,
ritt. Die Kutscher, Stangen- und Vorreiter trugen große Blumen-
bouquets auf der Brust. Die Majestäten wurden von der ange-
sammelten Volksmenge überall mit herzlichen Hochrufen empfangen
und Allerhöchstdieselben dankten mit freundlichem Gesichte. Der
Vorbeimarsch der Truppen erfolgte an der Blücherstatue und hatte
deshalb schon in der Nacht die herrliche Gasfontaine wieder vom
Platz entfernt werden müssen. Die Königin, die Großherzogin von
Sachsen-Weimar und die übrigen hohen Frauen nahmen die Pa-
rade von den Fenstern des kronprinzlichen Palais aus in Augen-
schein. Lange ist hier keine Parade abgehalten worden, bei der sich
so viele fürstlichen Gäste und fremde Militärs befunden haben, wie
heute. Am Freitag wird wahrscheinlich in Potsdam eine große Pa-
rade stattfinden. — Mittags 1 Uhr war im Weißen Saale des
Schlosses Defilir-Cour, zu der sich die Herrschaften schon frühzeitig

in glänzenden Wagen und mit allem Prunk versehenen Pferden dorthin begaben. Mit vollem Recht erregte das mit kaiserlicher Pracht ausgestattete Sechsgespänn des Herzogs von Magenta, dessen Pferde von Stallknechten geführt wurden, großes Aufsehen. Sowohl bei der Auffahrt, als auch bei der Rückkehr vom Schloß war der Wagen von einer großen Volksmenge umgeben. Um 3 Uhr war die Cour zu Ende und machte der König eine kurze Ausfahrt. Wie es hieß, hatte er dem Minister v. Auerwald einen Besuch gemacht. — Um 5 Uhr war im Schloße und zwar im Rittersaale Galatafel, an der alle die hohen Herrschaften, die Krönungsbotschafter, die Gesandten etc. erschienen, welche nach Aufhebung der Tafel auch den Majestäten zur Festvorstellung ins Opernhaus folgten. Unter den hier anwesenden Gästen befanden sich auch der Erbprinz von Sachsen-Meinungen und der Erbprinz von Anhalt-Desau mit Gemahlin. — Die gestrige Illumination war eine so brillante, wie sie lange bei uns nicht vorgekommen ist. Sowohl die königlichen Gebäude, die Palais der Prinzen und die Ministerhotels etc. strahlten in schönstem Gas- und Lampenlicht und die Straßen waren tagshell. Einen prächtigen Anblick gewährten unsere Rathhäuser, das Zeughaus, das Kammergericht, die Gasfontaine, das Friedrichsdenkmal, die Hotels unserer Minister, namentlich der Herren v. Roon, v. d. Heydt und Graf Pückler, die Gesandtschaftshotels und vor allen das des französischen Gesandten, das wirklich feenhaft erleuchtet und mit Fahnen und Waffen decorirt war. Unter den Privatgebäuden zeichneten sich die Häuser von Gerson, Hill, Schaeffer und Walcker, Levenstein etc. aus. Auch mehrere Thore und die Kirchthürme auf dem Gendarmenmarke zeigten sich in schönster Beleuchtung. Auf dem Hofe des Zeughauses wurden mehrere Feuerwerkskörper abgebrannt, die vorzüglich gelangen. An vielen Häusern befanden sich Transparents mit Wünschen mancherlei Art. Der ganze Hof fuhr längere Zeit durch die Straßen und die jubelnde Menge machte auch im dichten Gedränge sofort und unter Hurrausrufen freie Bahn. Heute Abend haben viele Gebäude, deren Illumination durch Gas bewirkt wird, solche wiederholt. — Die Minister waren gestern Vormittag zu einer Konferenz versammelt, in der jedoch Graf Bernstorff nicht erschien, da er seit Montag unpäßlich ist. Auch heute mußte er noch das Zimmer hüten und konnte darum nicht zur Cour gehen. — Die Kosten, welche unsere städtischen Behörden zur Einholungsfeier berechnen, sollen nahezu 200,000 Thlr. betragen. Für den Bau der Empfangsalons, der Ehrenpforte, der Estraden, Tribünen sind allein 40,000 Thlr. verausgabt worden.

— [Die neuesten Vorgänge im Königreich Polen] werden in einer Posener Korrespondenz der „A. P. Z.“ in folgender treffender Weise illustriert: „Das Königreich Polen im Belagerungszustand und die Volksversammlung bei Horodko am Bug sind ein schlagender Kommentar zu der gegenwärtigen polnischen Bewegung, und beweisen zugleich, daß der tiefste Grund für das Unglück Polens, die politische Unfähigkeit der Sarmaten, noch immer fortwirkt, ja daß das Unglück sie nicht weiser, sondern noch thörichter gemacht hat. Der Belagerungszustand ist der Beweis, daß die Polen, denen der Kaiser Alexander II. aus freiem Antrieb in wahrhaft liberaler Gesinnung die Hand zur nationalen und freihheitlichen Reorganisation des Königreichs in den vom Wiener Kongreß demselben gesteckten Grenzen geboten hatte, es nicht verstanden haben, diese günstige Gelegenheit zu verständiger, praktischer Neubegründung eines polnischen Staates zu benutzen, und die Volksversammlung bei Horodko lehrt uns, warum sie dies nicht vermocht haben. Sener hochschaffende Sinn, jenes phantastische Begeistern für die umfassendsten großartigen Pläne, und dabei jene Unfähigkeit, sich ein erreichbares Ziel zu stecken, die rechten Mittel und Wege zu finden, jener Mangel an allem Sinn für fleißige, treue, besonnene politische Arbeit im Kleinen, die allein im Stande ist, etwas Tüchtiges, Großes zu schaffen, hat auch jetzt wieder, wie schon oft, den Polen das Spiel verdorben. Immer uneinig unter sich, immer unzufrieden mit dem Bestehenden und eben so neuerungsweise herrschsüchtig, aber ohne die zum Bessern und Herrschen nöthige Tüchtigkeit und Ausdauer zu besitzen, immer den Kopf voll Projekte, aber Anstrengung und Arbeit hassend, hat der polnische Adel sein Vaterland ruiniert, die Macht desselben im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr geschwächt, ringsum eine Grenzprovinz nach der anderen geopfert und eingebüßt, endlich seine Selbstständigkeit ganz verloren. Man sollte meinen, daß eine Nation an so bitteren Erfahrungen sich ernüchtern, zur Erkenntnis ihrer Fehler, zum Versuch des Bessermachens kommen müsse. Aber nein, eine vortreffliche Gelegenheit, in engeren aber immer noch stattlichen Grenzen ihrer politischen Selbstständigkeit zu retabiliren, durch tüchtigen nationalen und freihheitlichen Ausbau des Königreichs ihrem Könige, dem Kaiser Alexander zu beweisen, daß sie im Stande sind, sich ohne Mitwirkung russischer Zivil- und Militärorgane selbst zu regieren; durch die Künste des Friedens Segen im Lande zu verbreiten, eine vortreffliche Gelegenheit also, sich zunächst zu einer Stellung des Königreichs zu Rußland, wie sie Norwegen zu Schweden, Ungarn zu Oesterreich hat, emporzuarbeiten, wissen sie nicht zu ergreifen, sie erfüllen ihre Phantasie mit den Vorstellungen der Größe und Herrlichkeit, die vor 400 Jahren bestanden, denken gar nicht daran, die nächsten politischen Aufgaben mit geschickten Händen zu ergreifen, lamentiren und demonstrieren, quälen, verlegen, verböhnen auch diejenigen, die es aufrichtig gut mit ihnen meinen, umnebeln sich mit Weibrauch, mit dem sie ihre Nationalitätlichkeit beraubern, je weiter jede Aussicht auf ein gedeihliches Resultat der Bewegung schwindet, desto höher stellen sie ihre Forderungen, bis sie sich auf der Volksversammlung zu Horodko zu dem unsinnigen Beschluß hinaufschwindeln, in welchem sie die Wiederherstellung Polens in der größten Ausdehnung, die es jemals gehabt hat, fordern, also z. B. von Preußen die Herausgabe der Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen ganz und der Provinzen Pommern und Schlesien theilweise verlangen! Alles oder nichts! Nun haben sie nichts, denn nachdem unter dem Belagerungszustande der Mauth verfallen sein wird, wird ihnen nichts verbleiben als das schmerzliche Bewußtsein: Wir haben Polen wiederum verloren! Und Europa hat aufs Neue erfahren, daß sie es wiederum verloren haben durch eigene Schuld.“

— [Verkehrserleichterung mit Rußland.] Die „B.Z.“ schreibt: Wir erhalten so eben von verlässlicher Seite die Mittheilung, daß der dem Verkehr mit Polen so lästige Schauffezoll laut einer in Wirballen eingetroffenen Verfügung des kaiserlich russischen Handelsdepartements zu Petersburg abgeschafft ist, wo-

durch dem Verkehr auf den Strecken der großen russischen Eisenbahn eine große Erleichterung geworden.

Oesterreich. Wien, 21. Okt. [Die Lage in Ungarn; Reichsrath und Konfordat.] In Ungarn nehmen die Dinge rasch den gefürchteten Verlauf, die Konsequenzen des passiven Widerstandes treten gleichzeitig auf allen Punkten ein. Die einheimischen Beamten abtöten, die Regierung schickt aus Wien andere hin, denen die Amtsführung unmöglich gemacht wird, und schließlich regiert das Militärkommando, d. h. der Belagerungszustand wird binnen wenigen Wochen faktisch im ganzen Königreich eingetreten sein, so sorgfältig man sich immerhin hüten mag, das Wort selbst auszusprechen. Unbefangene Beurtheiler der Situation halten jeden Vermittlungsversuch zwischen der Regierung und Ungarn jetzt für durchaus unmöglich; sie finden weder die Personen, die ihn machen könnten, noch auch den Inhalt und die Basis für eine solche Transaktion, welche einzelne Organe der Presse lediglich aus Verlegenheit und ohne Glauben an ihre eigenen Rathschläge empfehlen. Die Zentralisten um jeden Preis sind längst ungeduldig geworden und drängen die Regierung, endlich mit Ungarn kurzen Prozeß zu machen. Sie machen ihr aus der bedächtigen Vagheit ihres Vorgehens einen Vorwurf und halten sie für rathlos und unschlüssig. Aus dem engeren Reichsrath kann kein auf die Lösung der Frage bezüglichlicher Vorschlag hervorgehen, und was das Schlimmste ist, die nationale Partei Ungarns, deren gemäßigste Fraktion vor einigen Monaten noch unterhandelt hätte, ist heute unzugänglich geworden und giebt kein Titelchen ihres Programms auf. Ob von Kroatien eine der Regierung günstige Diversion bewirkt wird, muß erst die Zukunft lehren. So stehen die Sachen schlimm genug und üben im Stillen die Wirkung eines Bürgerkrieges aus, obwohl keine Schlacht geschlagen wird. — Die Forderungen des Reichsraths nähern sich inzwischen ihrem Ende. In einigen Wochen wird er seine legislativen Arbeiten wieder aufnehmen, deren Ergebnisse zu anderen Zeiten dankbar hingenommen und unschätzbar sein würden, jetzt aber und so lange die Existenz der Monarchie in Frage steht, wie ein Anachronismus erscheinen. Das wichtigste bleibt immerhin die Revision des Konfordats, die unvermeidlich ist, die römische Kurie mag durch Mgr. Kardel noch so eifrig gegen sie agitiren. Eine solche Revision ist in dem Konfordat selbst vorgesehen, und da die Regelung der kirchlichen Dinge in einem katholischen Staate die innere Gesetzgebung desselben vielfach berührt und der Zustimmung seiner legalen Vertreter nicht entbehren kann, so wird das Staatsministerium von seinem Revisionsrecht unter Zustimmung des Reichsraths, wenn es sein muß, auch gegen den Willen der römischen Kurie Gebrauch machen. Das Konfordat ist zwar ein perfekter Vertrag, aber nicht in dem Sinne, daß die österreichische Regierung in alle Ewigkeit an seinen Wortlaut gebunden wäre. (Schl. 3.)

— [Zum 20. Oktober.] Alle Wiener Blätter widmen dem 20. Okt. ausführliche Artikel: je nach dem Parteistandpunkte sind die Betrachtungen, welche in den Journalen an jenes Datum geknüpft werden, verschiedene. Die „D.Z.“ hebt hervor, daß es nirgends freudige Betrachtungen seien. „Die Einn, welche zwar das Oktoberdiplom als ihr Palladium hochhalten“, bemerkt dies Blatt, gestehen doch ein, daß es in Wirklichkeit die Segnungen nicht gebracht, die seine Urheber verheißten; nur schreiben sie die Schuld dieser Resultatlosigkeit nicht, wie sich gebührt, den Urhebern selbst, sondern theils demjenigen zu, welcher mit der Ausführung des Diploms betraut gewesen, dem Verfasser der viel berufenen Landesstatute; anderentheils wollen sie in dem Februarpatent die Depravation des Diploms erkennen. Noch andere bezeichnen rückhaltlos das Diplom vom 20. Oktober als einen der größten und verhängnisvollsten Mißgriffe, die in der Geschichte der österreichischen Staatsleitung vorgekommen, dem gegenüber das Februarpatent zur rettenden That geworden. Eine Mittelstellung nimmt das offiziöse Organ des Ministeriums ein, indem es dem Diplom die Bedeutung der Sühne für eine schuldvolle Vergangenheit vindicirt und dasselbe als den Akt des Ueberganges in die Bahnen des modernen Staatslebens aufstellt, dem durch die Februarverfassung der Raum zur vollsten Entfaltung gegeben. Wärrer als in Wien scheinen in Prag die Herzen für das Oktoberdiplom zu schlagen. Die nationale Partei in der Hauptstadt Böhmens hat, wie nach ihrer bisherigen Haltung leicht voraussehen war, den 20. Oktober, dessen Segnungen sie nicht genug anrühmen kann, nicht ungefeiert lassen können. Eine Kundmachung des Bürgermeisters Pstrosch, die an den Straßenecken Prags in czechischer und nebenbei auch in deutscher Sprache afficirt war, giebt Zeugniß von dem guten Willen der genannten Partei.“ (S. u. Prag.)

— [Der Severinusverein.] Die ultramontane Partei ist in der Enge. Schon ist es so weit gekommen, daß sich all die Ecken weigern, das Präsidium des Severinusvereins anzunehmen, dessen Protektor der Kardinal-Erzbischof Rauscher ist und der sich sogar wohlwollender Zuschriften des Papstes erfreut. Graf O'Donnell, welcher seit Begründung dieses Vereins als Präsident fungirte, hatte resignirt, und an seine Stelle wurde Graf Wiazzi gewählt; allein in der letzten Generalversammlung mußte der Vize-Präsident verkündigen, daß der Erwählte sich zwar durch das Vertrauen sehr geehrt fühle, aber aus Gesundheitsrückichten die Wahl ablehnen müsse. Der fromme Verein ist dadurch in keiner geringen Verlegenheit. Er hat auch nicht eine Autorität in seiner Mitte, die er mit dieser Funktion betrauen könnte; im Laufe der letzten zwei Jahre sind ihm alle Mitglieder abgefallen, welche im Amt, im sozialen Leben oder in Kunst und Literatur einen Namen haben. Auch dieses Schooßkind des bachi'schen Regime geht daher seinem Ende entgegen, denn man kann es doch wohl nur ein Vegetiren nennen, wenn ein Regenschirmzeugfabrikant, der kaum mehr als seinen Namen zu schreiben weiß, als Vizepräsident den Verein repräsentirt und leitet. Der Severinusverein ist der einzige Verein, der unter dem bachi'schen Vereinsgesetze sich konstituiren konnte, und während alle andern religiösen oder politischen Vereine im Embryo erstirbt wurden, unterstützte man jenen mit allen Mitteln und Kräften; dort hatte das Konfordat seine opferwilligsten Anhänger, dort wurden die Fäden gesponnen, um Aemter und Würden an die Getreuen gelangen zu lassen, dort intriguirte man gegen alle Reformen in Staat und Schule, dort wurden mit Raffinement die Schlagworte gegeben, um nach allen Seiten hin zu agitiren. Wären wirkliche Talente in diesem Klub gewesen, er hätte noch größere Erfolge errungen, aber die Armseligkeit hatte sich alles Einflusses bemächtigt; der erste Konflikt entblöpte die Ignoranz und die Talentlosigkeit.

Setzt ist der Verein eine Anomalie, und wurde zum Gespött, so daß sich Alle, die seinen Namen haben, zurückziehen. (R. 3.)

Wien, 22. Okt. [Hofnachrichten.] In der „Wiener Btg.“ liest man: „Durch Nachrichten aus Korfu bringen wir in Erfahrung, daß die Reise, welche der Kaiser zum Besuche der Kaiserin am 11. d. früh von Triest aus angetreten, vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Die Ankunft erfolgte am 13. Morgens. Die Kaiserin hat das frühere gute Aussehen wiedererlangt und das allgemeine Befinden hat sich sehr gebessert. Allseitig macht sich die hohe Verehrung bemerkbar, von welcher die Bevölkerung für Ihre Majestät erfüllt ist. Wie unsere Leser seither durch ein Telegramm erfahren haben, ist mittlerweile die Uebersiedelung der Kaiserin nach Venedig beschlossen worden. Der Kaiser wird, der „D.Z.“ zufolge, wenn die Uebersahrt von Korfu keine Störung erleidet, am Donnerstag Abend in Wien eintreffen. Der Hofstaat der Kaiserin wird sich in den nächsten Tagen von hier nach Venedig begeben und daselbst die Ankunft der Kaiserin erwarten.“

Prag, 21. Okt. [Czechische Demonstrationen.] Dem „Dr. Z.“ schreibt man von hier: „Vorgestern hat der Bürgermeister Pstrosch eine Kundmachung erlassen, in welcher er den 20. Okt. als denjenigen Tag bezeichnet, an welchem vor einem Jahre durch das kaiserliche Diplom der Grundstein zu einer verfassungsmäßigen Regierung gelegt wurde, und weiter vom Stadtrath erklärt wird, er halte es für seine Pflicht, diesen Tag durch einen feierlichen Gottesdienst unter Theilnahme des Prager Bürgerkorps und durch eine Illumination der Gemeindegebäude festlich zu begehen. Tags vorher hatten die „Nar. Listy“ zu einer Beleuchtung der Stadt aufgefodert, welche nach diesem Organ als eine allgemeine Abstimmung gelten sollte, damit man die Anhänger des Oktoberdiploms und jene der Februarverfassung kennen lerne. Gestern Vormittag fand in der Feinkirche der feierliche Gottesdienst statt während die Bürgergarden auf dem Altstädter Ring aufgestellt waren. Als Dr. Palachy, Dr. Rieger und Dr. Brauner durch die Menge gingen, erscholl vielfacher Slawaruf von Seite jenes Publikums, welches seit ungefähr einem Jahre jene Zurufe besorgt und das schon öfter als einmal charakterisirt wurde. Da es gerade Sonntag war, so war auf dem Altstädter Ring auch eine zahlreichere Menge Volkes als gewöhnlich versammelt. Auch in der evangelisch-helvetischen Kirche wurde der Jahrestag der Diplomverleihung feierlich begangen. Nach der Kundmachung, wie sie der Stadtrath erlassen, kann an dieser Oktoberfeier jeder Verfassungsfreund theilnehmen, denn das Oktoberdiplom wird in ihr als der Beginn der neuen Ära bezeichnet und so den Intentionen der „Nar. Listy“ die Spitze abgebrochen, welche es auf eine Demonstration gegen die Februarverfassung und die Deutschen angelegt hatten. Die Anhänger der „Nar. Listy“ haben den Plan gefaßt, dafür zu agitiren, daß in Prag und der Umgegend der Stadt eine Zustimmungadresse für Dr. Rieger zu Stande komme. Czechische Studierende sind mit der Aufgabe betraut, in der Umgegend Prags Unterschriften für diese Adresse zu sammeln. Andererseits wird wieder sehr eifrig jene Mißtrauensadresse kolportirt, die Dr. Pinkas, Mitglied des Landesausschusses und Stadtverordneter, deshalb erhalten soll, weil er nicht exklusiv czechisch ist. Gestern Nacht hat man die deutsche Aufschrift an der deutschen Hauptschule im Feinhof beschmutzt und auch die Fenster dieses Hauses verunreinigt. Erwägt man, daß Leute, die eines solchen Habsinns fähig sind, schon seit längerer Zeit zu solch glorreichen Thaten indirekt aufgemuntert werden, so muß man sich nur wundern, daß solche Vorgänge sich nicht schon früher ereigneten.“

Triest, 20. Okt. [Erdbeben.] Die am 16. d. hier und in Venedig wahrgenommene Erderschütterung war auch in der Romagna, namentlich in Bologna und Ravenna, spürbar. In letzterer Stadt war es die heftigste seit Menschengedenken. Rauchsänge stürzten ein, Mauern bekamen Risse, eine Kirche wurde beschädigt.

Lemberg, 20. Okt. [Eisenbahn.] So eben (2 Uhr Nachmittags) ist die erste Lokomotive im Lemberger Bahnhofe unter Jubel einer unabsehbaren Menschenmasse glücklich angelangt.

Hannover, 21. Okt. [Ein neues hannoversches Aktienstück zur Flottenfrage] ist nachstehender, den deutschen Bundesregierungen von dem Grafen Platen mitgetheilte Antrag Hannovers an die Bundesversammlung:

Hannover, den 10. Okt. 1861. Der hohen Bundesversammlung ist die formelle Lage bekannt, in welcher sich die Verhandlungen über die Vertheilung der deutschen Nord- und Ostseeflotten des außerpreussischen Gebietes befinden. Sie sind noch weit von dem Punkte entfernt, wo ein definitiver Beschluß über die künftigen Maßregeln des Schutzes gefaßt werden könnte, welche seiner Zeit von den zunächst dabei interessirten hohen Regierungen in Vorschlag gebracht wurden. Unter diesen Umständen erscheint es der k. Regierung nicht bloß im höchsten Grade wünschenswerth, sondern dringend geboten, daß wenigstens diejenigen Theile des Küstenverteidigungssystems ausgeschieden werden und besondere Behandlung erfahren, welche ihrer Natur nach dies zulassen. Sie rechnet dazu namentlich die beantragte Flotte von 50 Dampf-Kanonenhöfen; ihre rasche Herstellung ist unumgängliches Bedürfnis. Nach Auffassung der königl. Regierung würde der schnellste und praktischste Weg zur Errichtung jener Flotte sein, wenn die dabei betheiligten Küstenstaaten, jeder in einem gewissen Verhältniß, den Bau und die Ausrüstung unter Kontrolle der hohen Bundesversammlung ausführen und demnach die Kosten aus gemeinschaftlichen Bundesmitteln getragen würden. Unter dieser Voraussetzung hat die k. Regierung den Entschluß gefaßt, von den 40 Dampfanonenhöfen, welche das Minimum der Flotte für die Nordseeflotten ausmachen sollen, 20 nach Genehmigung der Stände des Königreichs zu bauen und sie für den Schutz der Elbe, Weser und Ems zu verwenden. Sie wird so rasch als möglich die Herstellung dieses Theils an der Nordsee-Flotte in Angriff nehmen und ausführen, und es darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß unter derselben Voraussetzung auch andere Küstenstaaten zum Bau einer verhältnismäßigen Anzahl von Dampfanonenhöfen schreiten werden, ohne das Endresultat der Bundesverhandlungen für das Ganze der Küstenverteidigungsmaßregeln abzuwarten. Zudem nun der Bundesstags-Gesandte, von seiner hohen Regierung dazu angewiesen, der hohen Bundesversammlung Anzeige von jenem Entschluß macht, ist er zugleich zu folgendem Antrag beauftragt: 1) Hohe Bundesversammlung wolle genehmigen, daß die Regierungen der Küstenstaaten außerpreussischen Gebietes, welche bei der Errichtung der Dampfbootflotten der Ost- und Nordsee von 50 Kanonenhöfen zunächst betheiligt sind, vorläufig den Bau dieser Kriegsfahrzeuge nach einem gewissen Verhältniß, über welches sie sich unter einander vereinbaren mögen, übernehmen und ausführen unter Kontrolle der hohen Bundesversammlung. 2) Hohe Bundesversammlung wolle beistimmen, daß die Kosten für Herstellung und Erhaltung dieser Flotten für die Ost- und Nordsee aus gemeinschaftlichen Mitteln des Bundes getragen werden.

Hamburg, 21. Okt. [Preßprozesse.] Der gegen den hiesigen „Freischuß“ angestellte Preßprozeß wegen mehrerer an die „Bier und vierzig Monate Unteruchungsbalt“ von Dr. Julius Wiggers angeknüpften Artikel hat (wie schon telegr. gemeldet) mit einer Abweisung der Klage und Verurtheilung des Klägers in die Kosten geendet. Das betreffende Erkenntnis des hamburgischen Niedergerichts wird eine politische Celebrität erlangen, da einmal

der Staatsanwalt ausdrücklich hervorgehoben hat, daß der Prozeß auf Anlaß der mecklenburgischen Regierung angestellt worden sei, und andererseits das Erkenntnis in seinen Entscheidungsgründen ein Urtheil über die Behandlung der Gefangenen im Rostocker Hochverrathprozeß enthielt, welches der mecklenburgischen Regierung jede Neigung zu anderweitigen derartigen Prozeßen vor außermecklenburgischen Gerichten benehmen dürfte. Das betreffende Erkenntnis hebt hervor, daß hier nicht wegen entstellter oder unwahrer Thatsachen geklagt sei, sondern nur wegen Erregung von Haß und Mißtrauen. Nun würden allerdings die gegen die mecklenburgische Regierung erhobenen Beschuldigungen an und für sich zur Erregung von Haß und Mißtrauen geeignet sein, allein es seien die angeführten Artikel unter dem Eindruck der Wigger'schen Schrift verfaßt, deren faktische Mittheilungen genügende Anhaltspunkte dafür gewähren, um die Präsumtion einer auf Erregung von Haß und Mißtrauen gerichteten Absicht des Verfassers auszuschließen, und dürfe solche Absicht nicht aus der unangemessenen Form des Ausdrucks gefolgert werden, weil diese aus einer durch den behandelten Gegenstand begründeten Erregung des Verfassers erklärt und einigermaßen entschuldigt wird. — Am nächsten Donnerstag werden weitere Prozeße gegen ein hiesiges demokratisches Organ, das „Norddeutsche Volksblatt“, zur Verhandlung kommen, darunter ein auf Anlaß der hannoverschen Regierung angestellter Prozeß wegen eines Artikels über das jetzige hannoversche Regierungssystem. (M. P. 3.)

Holstein. Kiel, 20. Okt. [Erinnerungsfezt.] Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier geschrieben: „Ein großer Kreis der angesehensten Männer und tüchtigsten Bürger unserer Stadt feierte vorgestern Abend in dem mit Blumen schön geschmückten Saal zu Bellevue die Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig. Das Fest bot Gelegenheit zu mannichfacher Bethätigung echt nationaler Gesinnung. Der ehrwürdige Prof. Jessen von Hornheim eröffnete die Reihe der Festreden mit einer warmen, tiefwirkenden Ansprache, in welcher er an den Befreiungskampf erinnerte und in klaren Zügen zeichnete, was diesem voranging und was ihm folgte, welche Hoffnungen das deutsche Volk daran geknüpft hatte, und wie es in diesen Hoffnungen getäuscht worden, und übergehend auf die Gegenwart schloß er mit einem Hoch auf die Einheit und Größe Deutschlands. Eine große Zahl anderer Reden folgte, in denen allen sich die gehobene nationale Stimmung erwies, in welche der Tag die Feiernden versetzt hatte. Von den weiteren Reden heben wir die auf den Nationalverein und auf den König Wilhelm von Preußen hervor. Mit anschaulicher Einfachheit ward das Entstehen und die Entwicklung des deutschen Nationalvereins, sein Wirken und Wollen geschildert, und indem der Redner eine Parallele mit Blücher zog, dessen Parole zu jeder Zeit das „Vorwärts“ gewesen, hoffte er, der deutsche Nationalverein werde mit gleicher Raschheit und Entschiedenheit, wie Blücher sein Ziel zu erreichen wissen. In Anlaß seines Krönungstages ward König Wilhelm, der Hort und Schutz Deutschlands, gefeiert. Auch Herzog Ernst von Sachsen-Koburg ward nicht vergessen. Daneben war es natürlich, daß man auch der näheren Beziehung Erwähnung that und namentlich auch derer mehrfach gedachte, die an der Nordseite des den Herzogthümern gemeinschaftlich gebliebenen Eiderkanals wohnen. Die weiteren einzelnen Toaste aufzurechnen, würde zu weit führen; genug, daß sich in allen ein freier, nationaler Sinn offenbarte und ein neues Zeugnis gegeben ward, daß unter allen Verhältnissen, welche uns das letzte Decennium brachte, deutsche Gesinnung sich hier bewahrt hat.“

Großbritannien und Irland.

London, 21. Okt. [Die Verhängung des Kriegszustandes über das Königreich Polen] veranlaßt den „Morning Herald“ zu folgenden Bemerkungen: Die Polen mußten darauf gefaßt sein. Monate lang ergriffen sie jede Gelegenheit, ihren unaussprechlichen Haß gegen Rußland auszusprechen und zu zeigen, daß kein Zugeständnis, sondern nur die Trennung von Rußland sie zu versöhnen im Stande wäre. Wir können den Kaiser Alexander nicht tadeln, wenn er auf solche Erklärungen mit dem Belagerungszustand antwortet. Nie hat eine Nation ihren Auferstehungsversuch in toller Weise angefangen als die Polen. Sie berauben sich der Sympathie Europas, indem sie Forderungen stellen, von denen Europa weiß, daß sie nie erfüllt werden können. Hätten sie sich begnügt, die ihnen durch den Wiener Kongreß gewährleisteten Rechte zu verlangen, so wäre ihnen der Beistand der diplomatischen wie der öffentlichen Meinung zu Theil geworden. Wollen sie aber die Wiederherstellung des Königreichs Polen innerhalb seiner alten Grenzen durchsetzen, so müssen sie zum Kampf gegen Oesterreich, Preußen und Rußland gerüstet sein. Dazu sind sie, ihrem eigenen Geständnis nach, nicht bereit, bilden sich aber ein, das große Ziel durch theatralische und sentimentale Kundgebungen sich näher zu bringen! Das zeigt eben nicht von politischer Reife. Es scheint jedoch, daß diese Thorheit ihre Bewunderer findet. Die literarische Gesellschaft der Freunde Polens, die eine Art Familiengesellschaft, eine Apanage des Hauses Townshend zu sein scheint, hat eine Kondolenzadresse an die Söhne des verstorbenen Fürsten Adam Czartoryski gerichtet, worin die Gesellschaft erklärt, sie sehe sich zu der Hoffnung ermutigt, daß Polens nationale Auferstehung vor der Thüre stehe. Die Gesellschaft muß wohl die Zeichen der Zeit mit Brillen aus ihrer eigenen Fabrik betrachten. Die Polen sind kein Haar stärker oder klüger, als sie im Jahre 1830 waren, wo sie es mit Rußland allein zu thun hatten. Im Gegentheil, mit jedem Jahr schwinden ihre Kräfte mehr. In Polen hat die Germanisirung ungeheure Fortschritte gemacht. Die Deutschen erwerben nach und nach die Güter, die der polnische Gutsbesitzer in sinnloser Verschwendung durchbringt, und bald werden alle Polen in Posen Bauern sein, und dann hat der Traum polnischer Nationalität ein Ende. Galizien ist noch nicht ganz so weit, aber auch dort wird der Bauer nicht für ein neues Königreich Polen ins Feld rücken. Wenn die Freunde Polens behaupten, daß der Fortschritt „rationeller Freiheit“ in Europa von der Wiederherstellung Polens abhängt, so muß man zweifeln, ob sie bei Sinnen sind. Die rationelle Freiheit verdankt den Polen gar nichts, die selbst nie etwas von rationaler Freiheit gewußt haben.

[Die Presse über Preußen.] Der „Daily Telegraph“ kritisiert einen gefälligen Artikel, den die „Times“ über Preußen gebracht (s. gestr. 3.), und kann sich ihn nur als einen Ausbruch von Delirium erklären. Wenn die „Times“, bemerkt der „Daily Telegraph“, die schändliche Absicht habe, König und Volk

von Preußen zu dem Glauben zu bringen, daß die Engländer ihre Feinde seien, so stelle sie es doch zu plump an. Eine so lächerliche Verfeinerung, die zu Vergleichen mit Dahomey und Bolhara greife, müsse bei jedem Leser, der nicht selbst für Beblam reif sei, starke Zweifel an der geistigen Gesundheit des Schreibers erregen, und in Preußen werde man nur in der Ueberzeugung bekräftigt werden, daß die „Times“ nichts weniger als ein getreuer Spiegel der öffentlichen Meinung Englands sei. Die „Saturday Review“ äußert sich eben so achtungsvoll wie der „Daily Telegraph“ über Preußen. Sie sagt in einem längeren Artikel, in welchem sie die Krönung König Wilhelms bespricht, unter Anderem: „Die Könige von Preußen sind mit ihrer Nation in einer Weise identifiziert, wie dies kaum irgendwo in Europa und auch in England nur unter der Regierung Victoria's und in den besseren Regierungsjahren ihres Großvaters seines Gleichen gehabt hat. Eine Krönung hat in Preußen mehr als anderswo zu bedeuten, und die große Feierlichkeit in Königsberg ist mehr als ein bloßes Schauegepränge. Es ist eine feierliche Ratifikation des geschichtlichen Zusammenhanges zwischen Volk und König, und die Preußen haben die Genugthuung, sich sagen zu dürfen, daß ihr gegenwärtiger König ein sehr guter Vertreter einiger der besten Seiten im preussischen Charakter ist. Er ist ein tapferer Herr und ein Mann, auf den sich bauen läßt. Schon als Jüngling foht er fürs Vaterland, und in allen Lebensstürmen hielt er fest aus bei Allen, die ihm vertrauten. Er beobachtet die Verfassung mit ehrenhafter Treue. Er hat das Vertrauen Deutschlands gewonnen. Wenn der König das heutige Preußen mit dem von vor zwanzig Jahren vergleicht, so kann er nicht umhin, zu sehen, daß er zur Regierung über ein Volk berufen ist, das auf der Bahn zur politischen Freiheit und zur Hegemonie in Deutschland einen realen und soliden Schritt gemacht hat. Preußen hat selbst in den Jahren seiner Demüthigung sowohl im Innern wie im Aeußern viel gewonnen. Die Ereignisse von 1848 und die nachfolgenden Jahre haben gezeigt, daß in Zeiten großer Aufregung und großen Dranges der deutsche Einheitswunsch die Eifersucht auf Preußen selbst da, wo sie am stärksten ist, zu überwinden vermag. Desterreich hat seine Lebensfähigkeit darzutun, ehe es mit Preußen um die Führerschaft Deutschlands ringen kann, und so gewinnt Preußen durch die bloße Thatsache, daß seine Nachbarn schwächer sind, jeden Tag an Macht und Bedeutung. Auch im Innern ist eine große Verbesserung eingetreten. Die Verfassung hat die revolutionäre Sturmperiode überlebt. Selbst in den nachfolgenden Reaktionsjahren existierte die Maschinerie freier Regierungsweise fort, und diese Maschinerie arbeitet jetzt nicht erfolglos. Nichts ist richtiger, als die unwissende Ungeduld, mit welcher Engländer zu verlangen pflegen, daß die Verfassungen fremder Völker in ein, zwei Jahren den Zusammenhalt und das genaue Gleichgewicht der Kräfte erlangen sollen, das unsere Verfassung durch jahrhundertlange Anstrengungen und Kämpfe errungen hat.“

London, 23. Okt. [Aus New York] wird vom 12. d. gemeldet, daß eine aus 20 Schiffen bestehende Expedition nach dem Süden gegangen sei; der Bestimmungsort sei nicht bekannt. Es wird weiter berichtet, daß die Konföderirten mit 6 Schiffen und 3000 Mann den vergeblichen Versuch gemacht hätten, das Fort Satteras wieder zu nehmen, wobei ihnen 3 Schiffe in den Grund geschossen und 700 Mann getödtet worden seien. (Telegr.)

Frankreich.

Paris, 20. Oktober. [Tagesnotizen.] Wegen der hohen Preise sämtlicher Lebensmittel hat die französische Westbahn beschlossen, ihren Angestellten und Arbeitern, welche ein Gehalt unter 1800 Fr. (wenn verheirathet) und unter 1500 Fr. (wenn unverheirathet) beziehen, vom 15. Oktober 1861 bis zum 1. August 1862 das darauf zu legen, was das Kilo Brod über 40 Centimes kostet. — Der zu Douai erscheinende „Independant“ meldet, daß durch kaiserliches Dekret auf Antrag des Ministers des Innern der Institution der Damen von der heiligen Union die gesetzliche Autorisation entzogen ist, so daß das Haus der Sainte-Union fortan seinen Fortbestand nur noch der „Nachsicht der Regierung“ zu verdanken hat. — Die neueste bei Dentu erschienene Broschüre heißt: „Keine römische Frage mehr; Berufung eines allgemeinen Konzils.“ — Die neuerdings schon hinlänglich schwunghaft betriebene Maafregelung der Presse scheint in ein noch höheres Stadium eintreten zu sollen; der Minister des Innern hat ein Zirkular an die Präfekten erlassen und ihnen die sorgfältigste Bewachung der Journale ans Herz gelegt; auch sollen diese ohnehin nicht blöden Beamten darin aufgefordert worden sein, sich in der Vertheilung von Verwarnungen keinen Zwang anzuthun. — Herr Dr. Véron ist zum politischen Direktor des „Constitutionnel“ ernannt worden. — Das „Pays“ bringt an bevorzugter Stelle gegen die „Times“ ein höchst energisches Vementi aus Anlaß der Mittheilungen, welche das Blatt über die Bedingungen des Eintritts des Herrn Fould in das Kabinett gebracht hatte. Nach den offiziellen Blättern ist von den Ministerveränderungen überhaupt keine Rede. — Der Prozeß Mirés wird gegen Ende des nächsten Monats vor den Kassationshof kommen, und zwar wird Herr Dupin das öffentliche Ministerium vertreten.

[Guizot über Italien und die römische Frage.] Die vielbesprochene Broschüre Guizot's „L'Eglise et la Société chrétienne“ en 1861 ist nunmehr erschienen. Guizot tritt ohne allen Rückhalt auf Seite des Papstes, und steht ein für die Berechtigung des Papstthums zu weltlicher Herrschaft. Er vertheidigt mit großer Energie die Sage: daß die piemontesische Eroberung eben so wenig die Freiheit (die religiöse und die bürgerliche Freiheit) als die Unabhängigkeit in Italien gewährleiste. Nur den Protestanten komme jetzt die religiöse Freiheit zu gut, für die Katholiken werde sie durchaus in Frage gestellt. Denn die Verfassung und Freiheiten der verschiedenen Kirchen machen einen wesentlichen Theil der religiösen Freiheit aus; die neue Regierung Italiens aber tastet die Freiheiten der katholischen Kirche aufs Gewaltsamste an, nicht allein in ihren Beziehungen zum Staat, sondern auch in ihrem eigenthümlichen inneren Organismus. Die neuen Kirchen werden frei in Italien; doch die Freiheit der alten italienischen Kirche wird in Noth und Gefahr gebracht. Guizot meint: das neue Italien habe darum noch lange nicht die Freiheit, um derentwillen die Throne umgestürzt wurden, bloß weil es das konstitutionelle Regime jetzt habe. Wahlen in einem Land einzurichten, Kammern und parlamentarische Regierung einzuführen, das reicht noch nicht hin, um es von seinen Uebelständen zu befreien, ihm alle die vorhergehenden Segnungen zu verschaffen, um es vor den unseligen Folgen all

der fort und fort begangenen Fehler sicher zu stellen. Die Bedingungen einer guten Regierung der Völker sind viel verwickelter; man entspricht nicht allen Interessen, man garantiert nicht alle Rechte bloß dadurch, daß man eine Konstitution an die Stelle einer alten Regierung setzt, und man kann wohl in Turin ein italienisches Parlament verjammeln, ohne darum Italien eine freieitliche Basis gegeben zu haben. Die „italienische Einheit“ hält er für ein lockendes Truggebilde, das verständige Geister nicht blenden sollte, da ein Grund zur Einheit von Außen, etwa wie im Mittelalter, durch drohende äußere Feinde und innere Befehdungen nicht im Entferntesten vorhanden sei. Die italienische Einheit sei kein Erfordernis zur Unabhängigkeit, noch viel weniger aber zur Freiheit. Jede Zentralisation hat als erstes Opfer die schmerzlichste Einbuße an alten Freiheiten verlangt. Zeugnis davon giebt vor allen die eigene Geschichte Frankreichs. Man feiert, und mit Recht, die nationale und politische Einheit Frankreichs; aber um welchen Preis wurde dieselbe errungen? Um den Preis einer langen Reihe innerer Unruhen und eines jahrhundertlangen Kampfes gegen die Freiheiten von Adel und Volk, von verschiedenen Landesheilen, Provinzen, Städten, Landschaften, die erst nach und nach vereinigt und zu einem Ganzen verschmolzen wurden. Und in diesem Streite sind fast alle Freiheiten verloren gegangen; sie wurden geopfert für die einzige Erungenschaft der Einheit, und jetzt sind wir so weit, daß wir uns mit Mühe ans Werk machen, um unsere allgemeinen und lokalen Freiheiten wieder zu erlangen, ohne daß die nationale Einheit dabei zu Grunde geht. Indem Italien nach Einheit strebt, begiebt es sich, kann man sagen, auf die raube Rennbahn nach den Vortheilen einer mehr entwickelten Zivilisation und politischen Einheit; aber die Gewaltthaten, die Unbilden, die Leiden, die Gefahren der Aufgabe werden ihm darum nicht erspart bleiben, und es wird deren um so schwerere finden, als das Land durch seine natürliche Lage und durch seine Vergangenheit weniger vorbereitet und darum zur Einheit weniger geeignet ist. Als Frankreich sich endlich um einen festen Kern politisch krystallisirte, sei dieser feste Mittelpunkt doch an sich ein respectables starkes Reich unter den übrigen gewesen. Aber was sei denn dieses Piemont, das die Rolle Ludwigs XIV. in Europa spielen möchte? Ein kleiner Staat, der, Dank einer auswärtigen Krisis, Dank mächtiger Hülsen von Außen, nun auf einmal andere Staaten zu verschlingender Miere macht, von denen einige wenigstens eben so groß sind als es selbst... Neben den Annahmen des Herrn v. Savour waren doch die Ludwigs XIV. noch sehr mäßig zu nennen; denn wenn er auch seinen Nachbarfürsten gar manche Provinz abgenommen hat, so hat er doch niemals daran gedacht, sie selber vom Thron zu stoßen und sich gleich aller ihrer Staaten zu bemächtigen. Die italienische Einheit ist nur ein Vorwand, unter welchem Piemont etwas ganz Anderes erstrebt, als Königreiche zu erobern und Könige zu entthronen, es strebt danach, die ganze Verfassung der katholischen Kirche und ihre Stellung in der ganzen Welt eigenmächtig anders zu gestalten, dadurch, daß es das Papstthum seiner weltlichen Macht berauben will.“

Paris, 21. Okt. [Der Herzog von Magenta in Königsberg.] Der „Moniteur“ hebt in seinem Königsberger Krönungsberichts besonders hervor, welche glänzende Rolle der Vertreter des Kaisers Napoleon in Deutschland spielte. In Königsberg sei auf dem Balle der Bruder des Czaren, Großfürst Nikolaus, „aus freien Stücken“ auf den Marschall Mac Mahon zugegangen und habe sich lange mit ihm, in einer Sprache unterhalten, welche dem Patriotismus und der Ergebenheit desselben für den Kaiser nur schmeichelhaft sein konnte, und dies um so mehr, als der französische Botschafter Sr. kaiserlichen Hoheit keine Visite gemacht und sich noch nicht hatte vorstellen lassen. Einige Augenblicke danach erschien der Erzherzog, Bruder des Kaisers von Oesterreich, „des gleichen unter ähnlichen Verhältnissen, um sich mit dem Marschall in Beziehung zu bringen und ihm die nämlichen Gefühle auszudrücken“. Damit aber das Volk fühle, wie hehr Frankreich dasteht, wird hinzugefügt: „Hat dieses Zuorkommen der Brüder zweier großer Monarchen bei dem Vertreter Frankreichs nicht hohe Bedeutung?“ Ueberhaupt hat Frankreichs Vertreter die Genugthuung, nur sympathische Gefühle und gerechte Würdigungen der Größe, zu der Frankreich sich unter des Kaisers Regierung aufgeschwungen, zu vernehmen. Seit er die Grenze überschritten, war der Marschall überall, wo er erkannt wurde, Gegenstand des herzlichsten Entgegenkommens; die lebhaftesten Bezeugungen sind ihm jedoch auf der Fahrt von Berlin nach Königsberg geworden. In allen Bahnhöfen drängte die Bevölkerung sich um den Waggon, auf welchem man Frankreichs Namen erblickte und war nur darauf bedacht, den berühmten Vertreter desselben zu sehen. Indes ein noch schmeichelhafter Empfang wartete des kaiserlichen Gesandten in Königsberg. Der König von Preußen zeigt sich seit der Rückkehr in seine Staaten durchaus zufrieden mit seinem Besuche in Compiègne. Er läßt sich gern über die Eindrücke, die er heimgebracht, vernehmen; er sagt (ich glaube versichern zu können, daß dies seine eigenen Worte sind), er sei genau so empfangen worden, wie er es gewünscht hätte; wenn es möglich wäre, daß er selber die Weise anordnete, wie er empfangen werden sollte, er hätte es nicht anders machen können. Diese vortrefflichen Eindrücke des Königs werden lebhaft von seiner Regierung und seinem Lande getheilt; sie üben sicher einen heilsamen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen; sie haben nicht wenig zu dem ganz besonders wohlwollenden Empfang beigetragen, den der König und die Königin der französischen Gesandtschaft bereitet haben. Während der Soirée haben der König und die Königin lange mit dem Marschall Mac Mahon gesprochen. Der König sprach noch von Compiègne, von Frankreich und vom Kaiser in Ausdrücken, die dem Gesandten des Kaisers nur ehrerbietige Dankbarkeit einflößen konnten. Die Königin sprach, nachdem sie wie der König ihre persönlichen Gefühle für den Marschall geäußert, insbesondere von den Pariser Verschönerungen und mit letztem Gesehmack, von den Künsten in Frankreich. Ihre Majestäten richteten hierauf an alle Mitglieder der französischen Gesandtschaft das Wort, wobei sie für jeden derselben liebenswürdige und interessante Worte fanden.“

Italien.

Turin, 20. Okt. [Tagesnotizen.] Die „Opinione“ bringt die Meldung, daß General della Rocca vom Könige Wilhelm von Preußen mit der größten Herzlichkeit empfangen wurde. — Der zu Neapel erscheinende „Nazionale“ führt eine Reihe von

Anzeichen dafür an, daß die bourbonischen Komitès in Rom, Marseille, Triest und Mailand eine neue Schilderhebung vorbereiten. Unter Anderem hat man einen Wagen, der mit Waffen beladen war, mit Beschlag belegt. — Mgr. Liverani hat ein Schreiben an den Kardinal Marini gerichtet, in welchem er sich sehr ausführlich über die Einrichtung Locatelli's ausspricht. Eine telegraphische Depesche aus Rom, 19. Okt., meldet nun: „Kardinal Marini mißbilligt laut Liverani's Brief, den er als eine Beleidigung gegen die Würde des Papstes und der päpstlichen Regierung betrachtet. Kardinal Marini erklärt, daß er mit Liverani in keiner Beziehung stehe und der Brief desselben schon in die Öffentlichkeit gelangte, ehe er ihm zu Händen gekommen war.“ Liverani's Brief steht in allen italienischen Blättern.

Neapel, 15. Okt. [Das Banditenwesen; Handel und Wandel.] Der „R. Z.“ wird von hier geschrieben: Die weichen Bänder, welche zur Zeit noch existiren, sind diejenigen von Cipriani mit seinem Gehülfen de Crescenzo, einem entlaufenen Galeerensträfling, und die unter Anführung eines gewissen del Crocco. Die erste Bande ist zwischen Cerreto und Sarco, während die zweite sich vom Gargano nach und nach bis an die Grenzen der Basilicata und Capitanata bewegt. Die Abruzzesen, der größere Theil der Terra di Lavoro, Apellino, fast ganz Salerno, die westliche Capitanata, die untere Basilicata, Bari, Terra d'Otranto und Calabrien sind frei. Der Einsall der Spanier in die letztgenannte Provinz hat ein schnelles Ende gehabt, nur wenige mögen entkommen sein, aber auch das Gute, daß Mitterica's Bande sich aus ihrem Schlupfwinkel herauswagte und zugleich unschädlich gemacht werden konnte. Chiavone treibt sein Unwesen noch an der römischen Grenze und zieht sich auf päpstliches Gebiet zurück, sobald die Umstände es erfordern. Hier ist man überzeugt, daß es der Regierung nicht schwer fallen werde, auch Cipriani's und Crocco's Bänder zu beseitigen und jeder neuen Landung, wenn eine solche irgendwo gemacht werden sollte, mit demselben Erfolge zu begegnen, wie der jüngsten spanischen. Dagegen täuscht sich auch Niemand darüber, daß dem Aufzuge an der nördlichen Grenze kein Ende gemacht werden kann, so lange die Verhältnisse in Rom in ihrer seitherigen Lage bleiben. — Daß die Regierung hier an Kraft gewonnen hat, ist nicht zu bezweifeln; es zeigte sich zuletzt bei dem Verbote der von der extremen Partei beabsichtigten Demonstration am 1. d. Niemand versuchte es, dem entschiedenen Willen der Behörden entgegenzutreten. Der Aufenthalt in Neapel hat unter diesen Verhältnissen auch für Fremde nichts Unangenehmes oder gar Gefährliches. Ich bemerke dies, weil ich häufig von ankommenden Reisenden ganz eigenthümliche Ansichten und Besorgnisse äußern höre, die sie auf auferthaltlichem Boden empfangen. Ich wüßte aber nicht einen Fall, wo diese Ansicht sich nach dem Aufenthalte einiger Tage hier nicht gänzlich geändert hätte, und zwar zu Gunsten der hiesigen Zustände. — Der Handel mit dem Innern besetzt sich, seit die Kommunikation mit den Provinzen sicherer geworden; er ist aber noch größerer Ausdehnung fähig, die auch nicht ausbleiben wird, sobald die Verkehrsmittel zu Lande und zu Wasser häufiger geworden. An Eisenbahnen wird jetzt thätig gearbeitet. Der Einfuhrhandel hat durch den niedrigen Tarif wesentlich zugenommen.

Neapel, 21. Oktober. [Telegr.] Mehrere bourbonische Verschworene, darunter der Fürst Ottajano, sind verhaftet worden. Es ging das Gerücht, daß ein reaktionärer Versuch bevorstehe. Die Stadt ist ruhig.

Rom, 15. Okt. [Opposition im Klerus; Agitation in Umbrien.] Der Mann, dessen außerordentlicher Scharfsinn und umfangreiches Wissen der Hierarchie auf dem Felde der Polemik wie der positiven Doktrin in dieser Zeit mehr diente und nützte, als irgend ein anderer, Vater Carlo Passaglia, ist nun für die Geistlichkeit der Stein des allgemeinsten Aergernisses geworden. Der anti-kirchliche Geist hat sich aber auch noch anderer in ihren Kreisen hervorragender Kleriker bemächtigt. Don Eusebio Reali vom lateranesischen Kapitel ist deshalb aus der Liste gestrichen. Don E. Pappi, Mitglied der regulierten Chorherren von San Lorenzo in Lucina, ist vorgestern in ein geistliches Gefängniß gebracht, weil er nachweislich dem Monsignor Liverani zu seiner Anklageschrift wider Rom Altstücke und andere Materialien lieferte. Ein Weltpriester der Kirche Monte Santo an der Piazza del Popolo ist gleicher Weise nach dem Korrektionshause der Madonna delle Grazie gebracht, weil er unter Bekannten und Freunden für die neuen Ansichten über die künftige Stellung des Papstes zum Könige von Italien Propaganda machte. — Auf der Grenze Umbriens wird stark agitirt, in Perugia erschien ein neues Programm für die nächsten Unternehmungen der Unionspartei gegen Rom. Die Damen Umbriens ließen dem Kronprinzen des Königreichs Italien bei seiner Anwesenheit in Perugia durch die Marquise Bitti aus Orvieto einen kostbaren Degen überreichen. (R. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Okt. [Zur Bauernemanzipation.] Ein offizieller Bericht ist wieder über den Gang der Bauernemanzipation erschienen. In den Gouvernements Njasan, Grodno und St. Petersburg haben auch in den letzten Wochen wieder auf einigen Gütern Unruhen so ernster Natur stattgefunden, daß das Einschreiten des Militärs notwendig wurde. Auf den Besitzungen des Grafen Tyschkewitsch im Gouvernement Grodno haben sich Bauern geweigert, die Wahlen zu vollziehen; aus welchem Grunde, ist nicht gesagt. Sonst wird es gerühmt, daß die Wahlen zu Gemeindeältesten und für andere Aemter im Allgemeinen auf verständige Männer gefallen sind; andertheils sollen aber auch hier und da charakterlose und untugliche Männer gewählt sein. Es kann dies bei einer so großen Zahl von Wahlen unmöglich anders sein; nur fragt es sich, welchen Maßstab und ob einen ganz unparteiischen die Beurtheiler angelegt haben. In vielen Gouvernements haben die Bauern den Gewählten ein für die Verhältnisse sehr bedeutendes Gehalt ausgesetzt, in einzelnen für die Ältesten 4—500 R., in andern dagegen ein ganz unzulängliches. Die Verfügung darüber ist also vollständig in ihr Belieben gesetzt, und obgleich dies in vieler Beziehung recht gut sein mag, so wird doch eine allgemeine Regel notwendig werden. Nach allen Berichten scheint indessen die neue Gemeindeordnung ohne zu große Schwierigkeiten durchgeführt zu werden, während die Auseinandersetzung zwischen den Gutsbesitzern und ihren bisherigen Leibeigenen über die Landanteile und Pflichten der letzteren mit einer Langsamkeit vor sich geht, die den Endtermin in eine unabsehbare Ferne rückt. Die Gutsbesitzer gehen

nicht mit zu viel gutem Willen oder Eifer an die Sache, und die Bauern sind störrig und mißtrauisch, da sie fürchten, durch eine Unterschrift der Vortheile verlustig zu gehen, die nach dem allgemeinen und, wie es scheint, unausrottbaren Glauben, eine neue kaiserliche Entschließung ihnen gewährt sein soll. Bis jetzt sind erst 300 Reglementsbriefe aufgesetzt worden und nur in 27 Fällen haben die Bauern ihre Anttheile wirklich gekauft. (Schl. Z.)

Aus dem Königreich Polen, 22. Okt. [Ablatz zu Kloster Lend.] Der so viel besprochene und so vielseitig gefürchtete Ablatz zu Kloster Lend ist ohne Störung vorübergegangen. Statt der aus der Provinz Posen erwarteten (?!) 30,000 Menschen waren nur etwa Tausend Wallfahrer eingetroffen, und da die aus hiesiger Gegend zahlreich angekündigten Prozessionen zum Theil gar nicht, zum Theil nur spärlich anlangten, so dürfte man die Anzahl der gestern am Wallfahrtsorte Anwesenden etwa auf 5—6000 richtig schätzen. Der Adel war zahlreich vertreten und trotz des auch dort schon publizierten Belagerungszustandes, wobei alle Nationalzeichen verboten sind, sah man doch viele Herrn und Damen im auf-fallendsten Nationalkostüm; auch Fahnen mit dem polnischen Adler, zerstückte Kreuze und allerlei ähnliche Zeichen krasser Opposition waren zur Schau gestellt. Aus Konin, von wo aus eine sehr großartige Prozession ausziehen sollte, waren die Wallfahrer und Schaulustigen nur einzeln ausgegangen und die für das Fest präparierten Fahnen wurden verdeckt aus der Stadt geschmuggelt, weil kurz vorher das Verbot bekannt gemacht worden war. Am Ablatsorte selbst waren großartige Anstalten zur Bewirtung der Menge getroffen, und Speisen und Getränke, sowie auch Kreuze, Skapuliere etc. wurden gratis in Menge vertheilt. In einer Predigt, die ein Geistlicher aus der Provinz Posen hielt, wurde auf die Verbrüderung, welche die einer und derselben Nationalität ohnehin angehörenden Bewohner des Königreichs und der benachbarten Provinz feierten, hingewiesen und zum treuen Zusammenhalten ermahnt. Obzwar nur ein kleiner Theil der Anwesenden der Rede zuhörte, da der größere Theil währenddessen den dargebrachten Labungen des Leibes eifrig zusprach, so wurde derselben doch großer Beifall gezollt und in dem Enthusiasmus, den die Agitationspartei der Menge nolens volens oktroyirte, wurde ein zu diesem Zweck schon bereit gehaltenes Kreuz (aus jungen Eichenstämmen roh zusammenge-schlagen) zum Andenken an die Vereinigungsfeier aufgerichtet. Der mit etwa fünf Gendarmen pro forma gegenwärtige Naczelnik zandarmeryi störte das nicht, und so lief das Ganze glücklicherweise friedlich ab. Möchte doch die kleine Partei, welche über das Land bereits so viel Unglück gebracht, endlich von ihrer Verblendung und ihrem mißverstandenen Patriotismus absteigen und zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie keinen Boden findet und der Kern des polnischen Volkes längst einsehen gelernt, wie auf diesem Wege wohl Anarchie und unglückliche Zustände, nie aber Heil fürs Vaterland erreicht werden kann. Der Mißbrauch religiöser Cerimonien und kirchlicher Andachten zu politischen Demonstrationen dürfte wohl geeignet sein, allmählig die Sympathien ganz zu zerstören, die man von mancher Seite her jener Partei etwa noch entgegengebracht hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Oktober. [Finanzielle Lage.] Die Staatsschuld Dänemarks betrug am 31. März 1861: die gemeinschaftliche Schuld der Monarchie 98,261,793 Thlr., die besondere Schuld des Königreichs 1,289,781 Thlr., die besondere Schuld Holsteins (Holst. Kassenanweisungen) 666,000 Thlr., zusammen 100,217,574 Thlr. Die Staatsaktiven betrugen am 31. März 1861 12,463,559 Thlr., das Kapitalvermögen des Sundsunds betrug zu derselben Zeit 30,903,055 Thlr., worunter ein Guthaben an Rußland, Frankreich, Preußen, Schweden, Norwegen, Portugal, Mecklenburg-Schwerin, Bremen, Venezuela im Betrage von 15,881,959 Thlr.

Kopenhagen, 21. Okt. [Prorogation des Reichsraths; Denkmal.] Die „Berlingske Tidende“ schreibt: Der Reichsrath, der in Uebereinstimmung mit §. 31 der gemeinsamen Verfassung vor Ende des Oktobermonats einberufen werden sollte, ist in Beziehung auf §. 32 derselben Verfassung, dem Vernehmen nach, bis zum 25. Januar 1862 prorogirt worden. — Heute Mittag wurde die von Professor Bissen verfertigte Statue Dehlensflägers feierlich unter Reden und Gesängen enthüllt.

Türkei.

Belgrad, 22. Okt. [Telegr.] Das offizielle Journal veröffentlicht die auf die Mission Garaschins bezüglichen Aktenstücke, konstatirt das Bestehen einer Differenz mit der Pforte und erklärt, daß die serbische Regierung die Pforte unaufhörlich zur Erfüllung ihrer Forderungen dränge.

Militärzeitung.

[Der Transportdienst bei der französischen Armee.] Ueber die außerordentlichen Leistungen des französischen Transportwesens und der Armee-Verwaltung überhaupt für die Beförderung und Verpflegung der französischen Armee während des letzten italienischen Feldzuges von 1859 sind neuerdings die authentischen Berichte veröffentlicht worden, und leugnen läßt sich nicht, daß sich bei Leistung derselben unwillkürlich die Ueberzeugung aufdrängt, wie wesentlich sich durch die neuen Transport- und Bewegungsmittel die Kriegsführung unserer Zeit von den früheren Epochen unterscheidet, und wie die Kenntniß all dieser Mittel bereits zu einer der wesentlichsten Faktoren der Feldherrnkunst herangewachsen ist. Mehr aber noch ergibt sich aus diesen Berichten, daß eine Ueberlegenheit der französischen Armee über die anderen europäischen Heere wenn irgendwo, Dank der leichten französischen Indiguität und der allerdings sehr guten und ausgedehnten Armeeverwaltung, gerade auf diesem Gebiet anerkannt werden muß. Einige der Hauptpunkte dieser Berichte mögen zum Beweise dienen hier angeführt werden.

Unter dem 26. April 1859 ward von Paris aus per Telegraph an die für die Theilnahme an diesem Feldzuge bestimmten Truppenkörper der Befehl zum Aufbruch ertheilt, und zwar ward für das bereits bei Lyon zusammengejogene 3. Korps, von Canrobert die Beförderung über den Mont-Genis bestimmt, wohin auch das 4. Korps von Niel aus dem Innern von Frankreich in Bewegung gesetzt wurde. Die Garben und das 1. Korps wurden dagegen unmittelbar von Paris nach Marseille und Toulon befördert, um zur See nach Genua zu gehen, wohin auch das zweite Korps aus Algier sich einschiffte. Unter dem 29. befanden sich alle diese Bewegungen im vollen Gange und am 8. Mai standen bereits 150,000 Mann Franzosen auf italienischem Boden, indem die französischen Eisenbahnen jede täglich bis über 15,000 Mann Truppen und daneben noch ein beträchtliches Material beförderten. Die Trains und Parks der Armee hatten jedoch bei alledem in gleicher Eile nicht mitgeführt werden können, und selbst Ausgang Mai befanden sich bei den fünf französischen Korps erst 5 Kompagnien Train zu je 3 Offizieren, 39 Stammmannschaften und 150 Führer mit je 239 Pferden zur Stelle. Auch mit der Verpflegung sah es dürftig aus und blieb von der piemontesischen Regierung bei der eigenen Ueberanstrengung hierfür nur wenig Unterstützung zu gewärtigen. Ohne Bedenken ward indeß zur Abhilfe all dieser dringenden Bedürfnisse von der französischen Armeeverwaltung die Privatver-

fahrung herangezogen, und wenngleich die Sache Geld, viel Geld erforderte, muß der Erfolg dieses Schritts doch als ein im Allgemeinen sehr günstiger bezeichnet werden. Die Magazinirung der Armee, derselben durch den Abschluß immer neuer Kontrakte unmittelbar auf dem Fuße folgend oder selbst oft noch voraneilend, darf unbedingt als mustergültig bezeichnet werden, und bleibt das genaue Studium dieses Vorgangs den deutschen Militäradministrationen zur gelegentlichen Nachahmung nicht dringend genug zu empfehlen. Kein Mittel blieb hier unberücksichtigt, und kein Beförderungsweg bis zur Schiffahrt auf dem Po blieb ungenutzt, um die Verpflegung der Truppen unter allen Umständen sicher zu stellen. Außerdem führten diese aber noch einen vierthägigen Reserve-Lebensmittelbedarf in ihren Brotbeuteln, und die Division desgleichen noch in besonderen denselben zugeheilten Wagen bei sich, so daß der Unterhalt der Armee schlimmsten Falls jederzeit auf 8 Tage gedeckt erschien. Für den Transport- und Traindienst bei den Truppen und einzelnen Korps selbst waren gleichzeitige Kontrakte abgeschlossen worden, und Ende Juni, wo die Zahl der Train-Kompagnien bei der Armee bereits bis auf 41 herittene und 8 leichte angewachsen war (diese letzteren sind statt der Wagen mit Maulseilen ausgerüstet und vorzugsweise auch zum Krankentransport bestimmt), befanden sich kontraktlich gleichzeitig 1700, zu Ausgange der Campagne aber 2050 Miethsfuhrwerke zu dem einen oder anderen Zwecke den Truppen zugeheilt. Die Zahl der Fuhrwerke zu diesem Zeitpunkt bloß bei dem französischen Theil des italienischen Heeres wird auf über 4800 angegeben, ein Verhältniß, das in der That als ein ungeheures erscheint. Die Miethswagen waren zum Zweck ihres Dienstes in Hülfstrain-Kompagnien eingetheilt und den einzelnen Korps im Verhältniß von je einer Kompagnie zu 60 Fuhrwerken per Division zugeheilt worden. Dem Hauptquartier befanden sich außerdem 10 Kompagnien, also 600 Wagen mit einem Lebensmittelbedarf auf 150,000 Mann für einen Tag beigegeben. Die Leistungen dieses improvisierten Trains übertrafen beiläufig die des organisierten regulären um ein Beträchtliches. Der letztere war nämlich mit ganz rohen Pferden ausgerüstet worden, die weder ordentlich eingefahren waren, noch eine rechte Belastung zuließen. Es wird als Thatfache vermerkt, daß von keiner regulären Trainkompagnie bei 239 Pferden je über 280 Ztr. Lebensbedürfnisse zugleich hätten fortgeschafft werden können, wogegen bei der entsprechenden Zahl von Miethsfuhrwerken sich das Transportquantum auf das Drei- und Vierfache steigerte. Die ungewöhnliche Konstruktion der Armee-Trainwagen soll außerdem die Schuld hieran getragen haben. Auch die Mehrkostenwagen werden als durchaus unpraktisch angesehen. Der Transport der Verwundeten durch Maulthiere hat dafür sich namentlich bei dem Aufheben der Ersteren vom Schlachtfelde im vorzüglichsten Maße bewährt.

Katales und Provinzielles.

Posen, 24. Oktober. [Stadtverordnetenversammlung.] Die meisten der für die gestrige Stadtverordnetenversammlung auf die Tagesordnung gebrachten Gegenstände konnten nicht zur Verhandlung kommen, da theils die betreffenden Referenten nicht anwesend, theils die Vorlagen in den Sachkommissionen noch nicht vorbereitet waren. Der Vorsitzende sprach hierüber sein Bedauern aus, indem er gleichzeitig darauf hinwies, daß die Versammlungen in letzter Zeit wiederholt nur mit genauer Noth beschlußfähig gewesen wären. Ein so geringes Interesse an den kommunalen Angelegenheiten sei geeignet, die ernstesten Bedenken zu erregen. — Zur Verhandlung kam zunächst die Realschulfondsrechnung pro 1858 und 1859, welcher auf Antrag der Kommission, nachdem vorher eine Etatsübersichtung genehmigt worden war, Decharge ertheilt wurde. — Ferner wurde der Regeß wegen Ablösung des Zinses von der Krotchwilischen Mühle genehmigt. Auf genanntem Grundstück hatte bisher ein Grundzins von 100 und einigen Thalern, wogegen dasselbe mehrere Berechtigungen an die Stadt hatte, welche unter Anderem verpflichtet war, zu gewissen Bauten Fuhrer zu stellen, den Mühlgraben reinigen zu lassen etc. Die Ablösung hat ein für die Kommune nicht günstiges Resultat ergeben, indem dieselbe verpflichtet bleibt, an die Mühle jährlich die Summe von 26 Thalern zu zahlen. — Der Magistrat beantragt die Abzahlung der Hypothekenschulden, welche auf dem Kammervermögen der Stadt haften. Dieselben bestehen in mehreren kleinen Summen, die an einige Städte der Provinz zu zahlen sind, und betragen im Ganzen circa 1700 Thlr. Die Versammlung war mit dem Antrage des Magistrats, diese Schulden zu tilgen, einverstanden, ersuchte jedoch den Magistrat um vorherige Vorlage der bezüglichen Dokumente, um sich über die Rechtmäßigkeit der Forderungen zu informieren. — Von der Bocianlawiese hat der Magistrat eine Karte anfertigen lassen und beabsichtigt, die Wiese nunmehr sowohl im Ganzen, als auch in Parzellen zur Verpachtung zu stellen, um zu sehen, in welcher Weise das günstigste Resultat erzielt wird. Die Versammlung war damit einverstanden. — Anwesend waren in der gestrigen Sitzung die Stadtverordneten Tschuske (Vorsitzender), Annus, B. H. Wsch, R. Wsch, Berger, Dahle, Federt, Garisch, Gebanowski, Hipe, Sal. Jasse, Janowicz, Lipschitz, Lüpke, Maruszewicz, Mamroth, Meisch, Schimmelpfennig und Schmidt. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, die Stadträthe Au, Baarh, v. Chlebowski, Müller, Samter und Stadtbaurath Wollenhaupt.

Posen, 24. Okt. [Deutsche Versammlung in Bromberg.] Am 21. d. M. fand in Bromberg eine sehr zahlreich besuchte Versammlung Deutscher aus allen Ständen statt. Sie war durch den Vorstand des „Bereins der deutschen Landwirthe in Posen“ veranstaltet und zu berathen, ob und in welcher Weise namentlich das Bromberger Departement sich bei demselben allgemeiner, wie bisher, betheiligen wollte. Zum Vorsitzenden wurde Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff aus Dabrowa gewählt, der die Versammlung durch eine Ansprache eröffnete, die sich über den Zweck dieses Vereins aus-sprach, und die Bitte erneuerte, dem schon bestehenden Vereine sich anzuschließen. Zunächst ergriff dann das Wort Dr. Gerber und suchte klar zu machen, daß der bestehende Verein die ihm vor-schwebenden Zwecke nicht erreichen könne, 1) wegen seiner Unbedeutend-heit und 2) darum, weil er seine Grenzen zu eng gesteckt und nur Landwirthe fähig wären, darin aufgenommen zu werden. Es wäre überhaupt nicht zu verlangen, daß Mitglieder des Nationalvereins, der in der Versammlung stark (?) vertreten, und überhaupt ein so viel bedeutenderer wäre, einem untergeordneten Vereine beitreten sollten. Dr. Hamburger sprach sich ungefähr in ähnlicher Weise aus. Darauf nahm der Abgeordnete v. Saenger auf Grabowo, der zugleich dem Nationalvereine, sowie dem Vorstand des deutschen Vereins angehört, das Wort, und entwickelte in glänzender Rede, wie notwendig es wäre, daß der Verein der deutschen Landwirthe sich ausdehne, und zu einem allgemeinen Vereine der Deutschen in der Provinz werde, nicht aber sich mit dem Nationalvereine identifizire, indem wir für die dringenden Bedürfnisse unserer Provinz nicht von anderen, woher die Leistung empfangen könnten. Er wies auf die bevorstehenden Wahlen hin, als das zunächst ins Auge zu fassende, und für den Moment praktisch bedeutendste Ziel, und beantragte, daß die Versammlung sich dem Wahlprogramm des Vereins der deutschen Landwirthe anschließen, aber auch zugleich den Wunsch ausdrücken möge, daß der genannte Verein seinen Namen in den eines deut-schen Vereines der Provinz Posen umändere. Er be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

zeichnete es als eine falsche Ansicht, daß die beiden Vereine sich entgegenständen, und zeigte, daß sie sich vielmehr ergänzten. Direktor Dr. Gerber stellte darauf das Amendement, daß die Versammlung es als ihren Wunsch aussprechen möge, einen deutschen Verein zu bilden. Nach einer längeren Debatte, die die Versammlung zu ermüden schien, beantragte Herr v. Leipziger (Pietrunke) den Schluß derselben. Herr Dr. Gerber zog seinen Antrag als Amendement zurück, es wurde über den Antrag des Herrn v. Saenger abgestimmt und derselbe mit sehr großer Majorität angenommen. Sie stellte sich um so eifriger heraus durch die verlangte Gegenprobe, die nur 7 Stimmen dagegen ergab. Darauf sprach der Vorsitzende seine Ansicht noch dahin aus, daß er persönlich zwar nicht glaube, daß die Erweiterung des Vereins zu größerer Energie desselben beitragen werde; da es sich aber gezeigt habe, wie beinahe einstimmig die Meinung der Versammlung, die er als die Repräsentanten der Bromberger Deutschen namentlich ansehen müsse, gegen ihn, und dem Verein der deutschen Landwirthe das höchste Ziel die Einigkeit der Deutschen überhaupt wäre, so gäbe er seine Ueberzeugung gefangen und würde nun aus allen Kräften bemüht sein, den genannten Verein zur Annahme des gefassten Beschlusses zu bewegen. Er zweifle auch nicht, daß der Verein dies Opfer seiner bisherigen Geschlossenheit freudig bringen werde, und drückte die Hoffnung aus, daß von nun an das Bromberger und Posener Departement für immer vereint brüderlich in guten und bösen Tagen zusammenstehen würden. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Nach derselben entwickelte sich noch eine ziemlich rege Theilnahme für den Verein der deutschen Landwirthe und es fanden noch zahlreiche Beitrittserklärungen von Brombergern statt. Wir wollen von Herzen wünschen, daß dies auch noch ferner der Fall sein möge.

— [Zum Einzuge der Allerhöchsten Herrschaften] In Berlin hatte in der ersten Stunde noch die kgl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn einen Extrazug bewilligt, der Montags Abend um 10 Uhr nach Berlin abgelassen wurde. Da die Bekanntmachung der Direktion erst gegen Mittag desselben Tages erschien und in derselben nur ein 16stündiger Aufenthalt den Theilnehmern gestattet war, so hatten sich bei dem hohen Preise von 4 Thlrn. kaum 100 Personen zur Mitfahrt gefunden, die mit Aufopferung zweier Nächte größtentheils gestern früh 1/2 11 Uhr zurückkehrten. Der kleinere Theil blieb von dem Glanze und den Festlichkeiten Berlins angezogen zurück und opferte lieber die Bilets. Warum gerade die Posener Einwohner eine so stiefmütterliche Behandlung seitens der Eisenbahnverwaltung erfahren haben, ist nicht recht zu begreifen, denn die Beförderung selbst verursacht an einem wie am anderen Tage jedenfalls gleiche Kosten. Aus allen Enden der Monarchie waren Extrazüge abgelassen, alle Verwaltungen hatten den Theilnehmern jedoch einen zügigen Aufenthalt und beliebige Rückfahrt in der Zeit bewilligt. So waren mittelst der Hinterpommerschen Bahn (Kolberg liegt genau so weit von Berlin wie Posen) Tausend gefahren und zahlten dafür mit obiger Vergünstigung nur 2 Thlr. Laufende aus der Provinz Posen hätten gern ihren Patriotismus gezeigt, wenn sie eben rechtzeitig eine ihren Verhältnissen angemessene billige Gelegenheit gefunden hätten. Daß die Eisenbahnverwaltung ihnen solche so recht verläumert, bedauern wir der Sache selbst wegen.

Δ Posen, 24. Okt. [Demonstration.] In Nr. 243 des „Ozienn. pozn.“ wird folgende Aufforderung veröffentlicht: „Wir laden hierdurch die geehrte Geistlichkeit, die Bürgerschaft, sowie auch die Landbewohner der großpolnischen Erde, endlich Alle, die der Zerimonie beiwohnen wollen, auf den 27. d. Nachmittags zu der Feier der Errichtung eines Kreuzes für unsere im Königreich und in Litauen gemordeten (zamordowanych) Brüder ein, um die Bande zu ehren, durch welche Brüder mit einander verbunden sind und verbunden sein müssen. Zum Zeichen der Trauer werden wir deshalb jenes Kreuz auf dem Mickiewicz-Platz an der St. Martinskirche in Posen errichten. In der Erwartung, daß unsere Landsleute sich recht zahlreich an dieser Feier betheiligen werden, wollen wir gemeinschaftlich den Märtyrern der Sache unseres Vaterlandes eine Guldigung dadurch darbringen, daß wir in dieser alten Feste Großpolens das obengenannte Zeichen zur Ehre ihres Gedächtnisses aufstellen.“ — Es scheint, als ob die polnische Agitationspartei, da ihr im Königreich Polen jetzt das Demonstrieren doch ziemlich erschwert ist, unsere preussische Provinz und Stadt zum Schauplatz ihrer Demonstrationen machen und um jeden Preis, wenn irgend möglich, einen Zusammenstoß provozieren will. Im Interesse aller Theile ist das aufrichtig zu beklagen, denn endlich dürfte auch hier solchen Provokationen ernsthaft ein Ziel gesetzt werden, und jene

Partei weiß doch sehr wohl, daß ihre Deklamationen über Unterdrückung und ihre Schmerzensschreie nirgend mehr ein besonderes Echo finden, da man im In- und Auslande mehr und mehr von dem Grunde derselben Ueberzeugung gewonnen hat.

h Birnbaum, 23. Okt. [Der Krönungstag] ist auch hier in würdiger Weise feierlich begangen worden. Um 10 Uhr Vormittags fand in allen Gotteshäusern ein Festgottesdienst statt. In der evang. Kirche, die sehr zahlreich besucht war, hielt der Oberprediger Koezel die Predigt über 2. Sam. 7, 29. Nach dem Schluß der Andacht wurde für die Veteranen gesammelt. In der kath. Kirche wurde eine Festmesse gehalten, und in der Synagoge, die zu dieser Feier mit Kränzen und Girlanden geschmückt war, wurde nach den mit Instrumentalmusik begleiteten Chorgesängen von dem Rabbiner Lewy ein der Bedeutung des Tages entsprechender Vortrag gehalten. Mittags fand im Hoffmann'schen Gasthose ein Festmahl statt, an dem sich einige 30 Personen betheiligten. Bei demselben brachte der Kreisgerichtsdirektor Müller den Toast auf Se. Maj. den König, der Prediger Reich auf die Königin und den Kronprinzen aus. Der Saal war mit den Bildnissen unserer Majestäten geschmückt, und in demselben ein geschmackvolles Transparent aufgestellt, welches nach eingetretener Dunkelheit erleuchtet wurde. Die Schützengilde feierte den Tag auch durch ein Festmahl. Die Illumination, welche mehrere Stunden währte, war eine allgemeine und so glänzend, wie sie hier wohl kaum je dagewesen. An schönen und sinnigen Transparenten so wie an bengalischen Flammen fehlte es nicht; auch wurden verschiedene Feuerwerkskörper abgebrannt. Am schönsten waren die Gebäude am Markte und die Synagoge erleuchtet. Da auch die Witterung sehr günstig war, so wogte es auf den Straßen und Plätzen von Menschen bis in die späte Nacht hinein. Noch sei schließlich erwähnt, daß sowohl in der Synagoge wie bei dem Hoffmann'schen Diner Sammlungen für die Flotte vorgenommen wurden, die ein recht erfreuliches Resultat ergaben.

e Rur. Gostin, 22. Okt. [Feierlichkeit am Krönungstage; Jahrmakr.] Der Tag der Krönung Sr. Maj. des Königs wurde am 18. d. auch hier feierlich begangen. Vormittags fand in beiden Kirchen ein feierlicher Gottesdienst statt. In der evangelischen Kirche hielt Pastor Scharfenorth eine der hohen Bedeutung des Tages angemessene, ergreifende Rede. Von einem gemischten Sängerkorps des hiesigen Gesangsvereins wurde der Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, und am Schluß der Feierlichkeit der Psalm: „Vor dir, o Ewig, tritt unser Chor zusammen“, vorgetragen. Abends etwa 8 Uhr trug ein vierstimmiger Männerchor auf dem mit einem hübschen Transparent und beglückwünschenden Inschriften versehenen Balkon des Kaufmann Koch'schen Hauses den Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König“, nochmals vor, worauf das vaterländische Lied: „Heil dir im Siegerkranz“ folgte. Den Schluß machte ein vierstimmig gesungenes Lebewohl auf Sr. Maj. den König und das königliche Haus. Das auf dem Markte anwesende sehr zahlreiche Publikum bewies durch seine Aufmerksamkeit, welchen Eindruck die zwar einfache, aber würdige Feier bei demselben hervorbrachte. Die bedeutendsten Gebäude der Stadt waren ohne Unterschied der Nationalität Abends erleuchtet und hier und da mit geschmackvollen Transparenten geziert. Durch einen feierlichen Akt in der jüdischen Schule, von dem Lehrer Kuttner Abends spät abgehalten, wurde der bedeutungsvolle Tag auf eine angemessene Weise geschlossen. — Der gestern hier stattgehabte Jahrmakr war bei dem schönen Wetter von Käufern und Verkäufern sehr zahlreich besucht. Vieh war in großer Anzahl zum Verkauf ausgestellt und es wurden, namentlich für Zungvieh, so bedeutende Preise gezahlt, wie sie um jetzige Zeit hier selten erzielt werden. Auch Pferde wurden sehr hoch bezahlt, umsomehr, da eine bedeutende Auswahl derselben nicht zu Markte gestellt war.

P Kobylin, 23. Okt. [Krönungsfeier.] Das patriotische Fest wurde am Abend des 17. d. durch Geläut der Glocken in der evangelischen Kirche eingeleitet. Schon in der Frühe am folgenden Tage verkündigten uns patriotische Musikstücke und Böllererschüsse den für Preußen denkwürdigen Tag. Um 10 Uhr begann in den Gotteshäusern der Gottesdienst. In dem jüdischen Tempel hielt in Ermangelung eines Predigers der Lehrer Abraham die Festrede. Unsere Turner und Schützengilde machten Nachmittags mit klingender Musik, unter Auführung des Turnlehrers Thiel und begleitet von einer großen Volksmenge, einen Festmarsch durch die Stadt nach dem Turnplatz. Nach der Rückkehr gegen Abend wurde die Schützengilde bewirthet und belustigte sich durch Spiel und Tanz. Abends waren viele Häuser illuminirt. Ein Festball, der eine rege Betheiligung des Publikums fand, endete die Feier des Tages.

£ Bromberg, 23. Okt. [Nachträge zur Grundsteinlegung; Schwurgericht; Gratulation.] Von auswärtigen Gilden waren hier zu den Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung am Montage 5 eingetroffen, nämlich die aus Kulm, Schubin (mit einer prachtvollen Fahne, die kürzlich der Gilde von Ihrer Maj. der Königin geschenkt worden), König, Poln. Krone und Rakel. In den Grundstein zum Denkmale Friedrichs des Großen wurden, und zwar in einer besondern kupfernen Büchse, welche später hermetisch verschlossen ist, gelegt 1) die Urkunde über das Friedrichsdenkmal, 2) zwei Beitragslisten, enthaltend die Namen derjenigen, welche zur Errichtung des Denkmals beigezeichnet, 3) der letzte Verwaltungsbericht des hiesigen Magistrats, 4) fünf Photographien mit verschiedenen Ansichten von der Stadt Bromberg, 5) die Statuten eines in der hiesigen jüdischen Gemeinde bestehenden Vereins zur Unterstützung armer Bräute und überhaupt hilfsbedürftiger Personen, 6) ein Krönungsthaler und einige andere preussische Münzen vom Jahre 1861, und endlich die am Tage der Grundsteinlegung erschienenen Lokalfblätter, das Kreisblatt und das Wochenblatt. Nachdem diese Büchse in den Stein gebracht war, wurde der Deckel darauf gesetzt und vermauert. Nach beendeter Grundsteinlegung und Weihe näherte sich die anwesende evangelische wie

katholische Geistlichkeit und auch der Rabbiner der Königsbibliothek und Se. Majestät der König geruhte, in sehr huldvoller Weise mit dem Konfistorialrathe Dr. Romberg, der die Weihe gehalten, zu sprechen. Bei dem Vortritte des katholischen Geistlichen, Ehrenanthonius Gramse aus Jordon, sagte Se. Majestät der König ungefähr Folgendes: „Ich habe mit Mißfallen vernommen, daß viele Ihrer Amtsbrüder in Meiner Provinz von der Kanzel herab Zwiethracht und Haß unter die beiden Nationen zu säen suchen. Ich gebe Ihnen zu bedenken, daß Sie ebenfalls Beamte Meines Staates sind und daß es Ihre Pflicht ist, sich dem Geheiß in jeder Beziehung zu fügen. Vergessen Sie die freundliche Mahnung nicht, die Ich an Sie richte, denn von keinem Beamten in Meinem Staate werde Ich dergleichen Handlungen dulden!“ Während der Grundsteinlegung operirten einige Photographen von den Dächern des Marktes aus, um Bilder dieser bedeutungsvollen Scene zu erhalten. An dem Dejeuner in der Loge nahmen im Ganzen 140 Personen Theil. In dem Vorzimmer fand vorher eine Vorstellung mehrerer Anwesenden statt. Bei dem Hoch, das Se. Maj. der König auf Bromberg ausbrachte, sprach er zuvörderst seinen Dank für den ihm bereiteten Empfang aus und äußerte, daß Bromberg ihm die hier ausgesprochenen Gesinnungen (der Oberbürgermeister v. Joller und Rittergutsbesitzer v. Saenger hatten vorher Toaste auf Ihre Majestäten den König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Kronprinzessin sowie das ganze königl. Haus ausgebracht) auch fernerhin stets erhalten möge. — Die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode der Kreise Bromberg, Inowracław und Schubin ist am Sonnabend beendet worden. Am Freitage wurde der Arbeitsmann Martin Perske aus Neudorf bei Gryn welcher in der Nacht zum 17. August c. die Scheune seines Bruders Mathias Perske vorzüglich aus Neid in Brand gesteckt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Im Ganzen kamen diesmal 16 Untersuchungsfälle zur Verhandlung und zwar 8 wegen schweren resp. rückfälligen Diebstahls, 4 wegen Brandstiftung, 2 wegen Straßenraubes, 1 wegen Nothzucht (mit Ausschließung der Öffentlichkeit) und 1 wegen Aufstellens einer falschen Quittung. — Dem Direktor des hiesigen k. Gymnasiums, Dr. Deinhardt, welcher mit dem Nothen Adlerorden 4. Klasse decorirt worden, wurde heute seitens der Oberklassen der Anstalt die Aufmerksamkeit zu Theil, daß dieselben ihm durch Deputationen zu seiner Auszeichnung ihre Glückwünsche darbrachten.

Angelommene Fremde.

Vom 22. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Probst Kasowski aus Bytomysl, die Gutsb. Balz aus Buzowo und Bielieny aus Konarskie.
STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Probst Gladysz aus Zick, die Gutsb. v. Sawicki aus Rybno, Torke aus Magdeburg und Paggowski aus Polen.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Przewiscki aus Leipzig, Kleinert, Stein und Weinbagen aus Berlin, Farmer Lavino aus Manchesier, Dekononiterath Wagner aus Proslau und Gutsb. v. Przemski aus Polhynien.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Jenner aus Zelazno, Gutsb. Walter aus Bromberg, Dr. med. Wehlmann aus Berlin, die Kaufleute Segelbaum aus Leipzig, Frey, Schwarzer und Schuppig aus Breslau.
HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. Gräfin Wycielecka aus Chociszewice, Major in der 5. Gendarmenbrigade v. Stroelau aus Krotoschin, Gutsb. Marowski aus Murzynowo Koscielne und Generalbevollmächtigter Szmitt aus Grylewo.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute May aus Breslau, Schulz aus Frankfurt a. O. und Alch aus Rawicz, Gutsb. Grunwald aus Mrowino, die Rittergutsb. v. Wasielewski aus Chocicza und v. Zablocki nebst Frau aus Schwalecinek.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Raniowski aus Lubowiczki und Lawicki aus Lawice, Probst Regel aus Góra, Wikar Engler aus Kuredorf und Gutsb. Alberti aus Gutowp.
HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Lehmann nebst Frau aus Garby, Baron v. Raigenslein nebst Frau, Dehmel nebst Frau und Klug nebst Fr. u. aus Rabowice, Mühlensbesitzer Wenzel aus Drobodewitz, Frau Einwohner v. Zaborowska aus Ottorowo, Oberinspektor Rosenthal aus Marienburg, Landmann Türlie und die Kaufleute Riemann aus Berlin, Daniel aus Krotoschin und Windaus aus Dresden.
BAZAR. Die Gutsb. Graf Plater aus Polen, v. Bronikowski aus Wilkowo und v. Stabowski aus Geradz.
EICHBOHN'S HOTEL. Die Kreisgerichts-Applikanten Strzelczyński und Lipowski aus Samter, die Kaufleute Heymann aus Konin, Gebrüder Glas aus Grätz und Glas aus Kosen.
DREI LILIE. Bureau-Assistent Viebahn aus Grätz, Schlossermeister Simon aus Züllichau und Gastwirth Bod aus Wollstein.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von circa:
11,430 Tonnen ober-schlesischer Steinkohlen,
70 Klaffern Eichenholz,
136 dito. Kiefernholz,
250 dito. Kiefern-Bachereholz,
224 Zentner raffiniertes Rübböl,
3270 Ellen Dachtband,
47 Pfund Dochtgarn,
36 1/2 Zentner Talglichte,
9 dito. grüne Seife,
2 1/4 dito. weiße Seife,
87 dito. krystallisirte Soda,
und verschiedene Schreibmaterialien, darunter:
15 Ries Rangiepapier,
35 Ries Rangiepapier,
für die hiesigen königlichen Militär-Verwaltungen pro 1862, soll im Wege der Submission mindestens verdingt werden. Hierzu haben wir auf:
Montag den 4. November c. Vormittags 10 Uhr
in unserm Geschäftslokale, im Intendantur- und Garnisonverwaltungs-Gebäude, Wallstraße 1, einen Termin anberaumt, bis zu welchem funktionstüchtige und sonst qualifizierte Unternehmer ihre versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, an uns einzureichen haben.
Die Lieferungsbedingungen können in den üblichen Geschäftsstunden Vor- und Nachmittags bei uns eingesehen werden.
Nachgebote oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Posen, den 19. Oktober 1861.
Königliche Garnisonverwaltung.

Bekanntmachung.
Das bei Anlage der Schiffschände im Głowiner Walde geschlagene und in Kloben geschnittene Fichtenholz, circa 30 Klaffern, soll am **Montag den 28. dieses Monats Vormittags 10 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Das Holz befindet sich in dem nördlich der Bromberger Chaussee gelegenen Walde. Versammlungsort an der Chaussee, da, wo von Posen aus der Wald beginnt.
Die Verkaufsbedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.
Posen, den 23. Oktober 1861.
Königliche Garnisonverwaltung.

Gin in der Stadt Gnesen in der Kawia-Grasse, hart an der Chaussee nach Witkowo belegenes Grundstück, bestehend aus circa 3 1/2 Morgen vorzüglichem Gartenlande, von welchem der größte Theil bereits mit edlen Obstbäumen und einer Baumschule von über 3000 Stämmen bepflanzt ist, einem massiven Wohnhause von drei geräumigen Zimmern nebst Zäunen und Pumpbrunnen, welches sich vorzüglich für einen Kunstgärtner und auch zur Anlage eines Kaffeehauses eignet, soll wegen Kränklichkeit des Eigenthümers für 2000 Thlr., wovon 500 Thlr. stehen bleiben können, aus freier Hand verkauft werden.
Hierauf Reflektirende wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.
Gnesen, den 23. Oktober 1861.
George Linke, Brunnenmachermeister.

Söhne auswärtiger Herrschaften, die die hiesigen Gymnasien oder Realschulen besuchen, finden Bäckstraße Nr. 8, 1 Tr., freundliche Aufnahme und erhalten gleichzeitig in allen Wissenschaften die etwa nöthige Nachhilfe.

Mit dem 1. November c. übernehme ich mein Amt bei dem königlichen Kreisgericht zu **Samter**.
Rechtsanwalt und Notar.

Peikert's Hôtel,
Restauration und Weinhandlung,
Breslau,
Ohlauerstraße 24, Mitte der Stadt,
wird dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Zur Nachricht.
Ich war seit mehreren Jahren das Opfer der **Chron. Gicht** und bereits zu den Krücken verurtheilt.
Gegenwärtig bin ich gesund und wohl, und verdanke dieses große Glück Herrn **Dr. Müller**, ehemals in Zurich und gegenwärtig prakt. Arzt in Weissenburg im Elsaß.
Temeswar im Banate, den 4. Sept. 1861.
Karl Schröder.

Junge Eichen in verschiedener Stärke, zum Bepflanzen der Wege geeignet, hat in sehr großem Vorrath Dominum **Kluden** bei **Klecko** zu verkaufen.

Der Torfstich zu **Lacz-Mühle** liefert die Kasser guten und schweren Torfs mit 3 Thlr. nach Posen. Bestellungen übernimmt der Kaufmann **J. N. Leitgeber**, Wasser- und Gerberstraßen-Gäß.

Dachpappen
bester Qualität verkauft billiger und übernimmt komplette Eindeckungen der **Speditur Rudolph Rabsilber**, Breitestr. 20.

Blumen- und Gartenfreunden
empfehle ich mein Lager von echten **Haarlemmer und Berliner Blumenwiebeln** in schönsten Exemplaren und steht mein Verzeichniß gratis und franco zu Diensten. Kunst- und Handelsgärtnerei und Samenhandlung von **Heinrich Mayer**, Königsstr. 6/7 u. 15a.
Posen.

Der Bodverkauf in meiner Stammkaffeeerei beginnt am **24. Oktober**.
Nische, bei Bahnhof Alt-Boyen, Provinz Posen.
Lehmann.

S. R. Kantorowicz, Wilhelmshof 16
empfiehlt sein wohlfortirtes Lager in Glas- und Porzellanwaaren, Tablett's, Messer und Gabeln, Gardinenbronze, seidenen Regenschirmen, Gummischuhen, Damentaschen, sowie eine Auswahl in Kinderspielwaaren, zu billigen Preisen.
Echte Porzellanteller von 1 Thaler das Duzend an.
Wilhelmshof 16.

Montag den 28. Oktober bringe ich mit dem Abendzuge einen Transport **Neubrücher Kühe u. Kälber** zum Verkauf in **Radwigs Hotel**.
Hamann, Viehhändler.

Wollwatten
aus reiner Wolle
in Tafeln von 3 1/2 und 4 1/4 Ellen lang und 1 bis 2 1/2 Pfd. schwer, empfehle als die **leichteste, wärmste und gesündeste** Watierung für Steppdecken, Unterkleider etc.
Anton Schmidt
(Leinenlager).

Kamisol, Caleçons, Socken und Strümpfe in Seide, Wolle und Baumwolle, so wie **Flanelle**, weiß und färbend, empfiehlt in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen die **Leinwand-, Tischzeug- und Weißwaaren-Handlung von Jacob Königsberger**, Markt 95/96.

30= und 40= reife Krinolins neuester Komposition, die sich durch ihre Leichtigkeit besonders auszeichnen, empfiehlt zu **auffallend billigen Preisen**

S. Tucholski,
Wilhelmstr. 10.

Getreidesäcke mit und ohne Naht in allen Größen und Qualitäten empfiehlt billigst
S. Kantorowicz,
Markt 65.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden, so wie Allen, die sich gegen diese Uebel schützen wollen, halten unsere **Waldwoll-Erzeugnisse**, bestehend in div. **Unterleibern etc.**, **Oelen** etc. zur geeigneten Berücksichtigung empfohlen.
Lager hält in guter Auswahl das **Tapissier-Geschäft von Eugen Werner**, Friedrichstrasse 29.
Die **Waldwollwaaren-Fabrik** in Remda am Thüringer Walde.
Für dieselbe: **Lairitz**.

Durch neuerdings in Ungarn persönlich gemachte Einkäufe habe ich meinem **Ungarwein-Lager** wiederum bedeutende Vorräthe von vorzüglicher Güte zugeführt, die ich durch vortheilhafte Akquisitionen sowohl en gros als en détail zu verhältnismäßig sehr billigen Preisen zu verkaufen im Stande bin.
Jacob Tichauer,
Geb. Heute Abend bei **Kletschhoff**.

Den Auftraggebern zur Nachricht, daß der **Kopffass** endlich eingetroffen ist.
Carl Schipmann Nachf.,
Wein- und Delikatessen-Geschäft.
Grünb. zuckerf. Weintr. nur 3 Sgr. 6. Kletschhoff.

Die erste Sendung von **marinirten Forellen** in recht delikater Waare, sowie **russische Sardinien u. Wazed Pickles** empfing und empfiehlt
Carl Schipmann Nachf.,
Wein- und Delikatessen-Geschäft,
Wilhelmplatz 14.

50 bis 100 Büchel recht gute weiße **Gebackenbrot** hat zum Verkauf das
Dom. Samter.

Leipziger Lerchen, Pommerische Gänsefüße, Kieler Spotten, Astr. Kaviar, Sardinien in Del, feische Sträße, Gänseleber-Pasteten, so wie eine große Auswahl anderer Delikatessen, sind stets und bestens zu haben bei
Carl Schipmann Nachf.,
Wein- und Delikatessen-Geschäft
am Wilhelmplatz 14.

Am 15. Okt. Durch Kreisgerichts-Direktor Schirach aus Pleschen in kleiner Gesellschaft gesammelt 25 Thlr. Bandir. Rosenthal 25 Thlr. Bankrentant Frank 25 Thlr. Leyser Jaffe 10 Thlr. Louis Jaffe jun. 100 Thlr. Justiz. Doenniges 25 Thlr. Jakob Appel 10 Thlr. Durch Ober-Post-Sekretär Schmidt erste Sammlung aus Ostrowo 85 Thlr. Kangleirath Knorr 5 Thlr. Appellationsgerichts-Präsident Fränkel, v. Grouss, Graebe, Johow und Nibdorf 4 Thlr. Thiem, Hoyer und Fürtenthal 1 Thlr. Geheimrath Justizrath v. Topolski 1 Thlr. S. D. Jaffe 50 Thlr. Ober-Präsident v. Bonin 25 Thlr. Eduard Epphaim 20 Thlr. Zusammen 639 1/2 Thlr.
Ferner ausschließlich für eine **preussische Flotte**: Appellationsgerichts-Präsident de Mege 1 Thlr. Appellationsgerichts-Rath Reichel 3 Thlr. Zusammen 4 Thlr.

G. Berger.
Die Verlobung meiner Tochter **Minna** Frand mit dem Herrn Dr. **Jacob Grünwald**, Rabbiner aus Ungarn, beehre ich mich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. **Kurnik**, den 20. Oktober 1861.
Auguste Frand.

Stadttheater in Posen.
Donnerstag. Vorleses Gastspiel der Königl. Hofchauspieler von Dresden Frau v. **Bulhovsky: Romeo und Julia**. Tragödie in 5 Akten von Shakespeare.
Freitag. Erstes Auftreten des Fräul. **Marie Holland: Der Barbier von Sevilla**. Komische Oper von Rossini. Rosine — Fr. **Schön**, als engagiertes Mitglied.
Sonabend. Letztes Gastspiel der Frau v. **Bulhovsky: Die gefährliche Tante**.

Lambert's Salon.
Donnerstag den 24. u. Freitag den 25. Oktober
Unterhaltungs-Musik.
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Sonntag den 27. Oktober
Salon-Concert.
3. u. 4. u. 5. Violinsolo, vorgetragen von Herrn Eberle.
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.
F. Radeck.
Heute **Gebeine bei Hillert**.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 24. Oktbr. 1861.
Fonds. Br. Gd. bez.
Preuss. 3 1/2 % Staats-Schuldssch. — 89 1/2
4 % Staats-Anleihe — 102 1/2
4 1/2 % Preussische Anleihe — 107 1/2
Preuss. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855 — 102 1/2
Posener 4 % Pfandbriefe — 98
3 1/2 % neue — 95 1/2
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe — 96 1/2
Westpr. 4 % — 92 1/2
Poln. 4 % — 92 1/2
Posener Rentenbriefe — 96 1/2
4 % Stadt-Obliq. II. Em. — 92 1/2
5 % Prov. Obliqat. — 92 1/2
Provincial-Bankaktien — 89 1/2
Stargard-Posen. Eisen. St. Akt. — 92 1/2
Dresdner Eisen. St. Akt. — 92 1/2
Prioritäts-Obliq. Lit. E. — 85 1/2
Polnische Banknoten — 85 1/2
Ausländische Banknoten große Ap. — 85 1/2
Koggen matt eröffnend, schließt etwas fester, Dr. Okt. 44 1/2 bz., Okt.-Nov. 44 1/2 bz., Nov.-Dez. 44 1/2 bz., Dez.-Jan. 44 1/2 bz. u. Br., 1/2 bz., Frühjahr 45 1/2 bz., 1/2 bz.
Spiritus niedriger, gekündigt 15,000 Dtl., mit 84 bz. Dr. 19 1/2 bz., 1/2 bz., Nov. 19 1/2 bz., Dez. 18 1/2 bz., Jan. 19 1/2 bz., April-Mai 19 1/2 bz.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 23. Oktbr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß — Zoll.
24. — — — — — 1 — 11 —

Produkten-Börse.
Berlin, 23. Okt. Wind: S. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 3° +. Witterung: herbstlich schön.
Weizen loco 75 a 86 Rt.
Koggen loco 53 a 54 Rt., p. Okt. 53 1/2 a 52 1/2 a 52 1/2 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 53 1/2 a 52 1/2 a 52 1/2 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 53 a 52 1/2 a 52 1/2 Rt. bz. u. Br., 52 1/2 Gd., p. Frühjahr 53 1/2 a 52 1/2 a 52 1/2 Rt. bz. u. Br., 52 1/2 Gd.
Große Gerste 39 a 46 Rt.
Hafer loco 23 a 27 Rt., p. Okt. 25 1/2 a 25 1/2 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 25 1/2 a 25 1/2 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 25 1/2 Rt. bz., p. Frühjahr 26 1/2 a 26 Rt. bz.
Kübbel loco 13 1/2 Rt. bz., p. Okt. 13 1/2 a 13 1/2 Rt. bz. u. Gd., 13 1/2 Br., p. Okt.-Nov. 13 1/2 a 13 1/2 Rt. bz. u. Gd., 13 1/2 Br., p. Nov.-Dez. 13 1/2 a 13 1/2 Rt. bz. u. Br., 13 1/2 Gd., p. Jan. 13 1/2 a 13 1/2 Rt. bz. u. Br., 13 1/2 Gd., p. April-Mai 13 1/2 a 13 1/2 Rt. bz. u. Br., 13 1/2 Gd.
Weizenmehl O. 5 1/2 a 5 1/2, O. u. 1. 4 1/2 a 5 1/2 Rt.
Koggenmehl O. 3 1/2 a 4 1/2, O. u. 1. 3 1/2 a 4 1/2 Rt.
(B. u. G. 3.)

Stettin, 23. Oktbr. Wetter: schön. Wind: S. Temperatur: + 11° R.
Weizen loco p. 85 pfd. gelber 84 — 87 Rt. bz., alter bunter 78 — 81 Rt. bz., neuer bunter Posener 84 — 85 Rt., weißer 85 1/2 — 87 1/2 Rt. bz., gelber 85 pfd. abgeladen schwimmend p. Rohn. 85 1/2 Rt. bz., 83/85 pfd. gelber Oktbr. 87 1/2, 88, 88 1/2, 88 1/2 Rt. bz., Okt.-Nov. 86 Rt. bz. u. Br., Frühjahr 86 1/2, 1/2 Rt. bz., 87 Br.
Koggen loco p. 77 pfd. geringer alter 50 Rt. bz., neuer 51 — 51 1/2 Rt. bz., 77 pfd. Okt. u. Okt.-Nov. 51 1/2 Rt. bz., Br. u. Gd., Frühjahr 51 1/2, 1/2 Rt. bz., 51 1/2 Br.
Gerste, schlechte p. 70 pfd. loco 43 1/2 Rt. bz.
Heutiger Landmarkt:
Weizen Koggen Gerste Hafer Erbsen 74 — 84 50 — 54 34 — 40 24 — 28 54 — 60.
Kartoffeln 24 — 28 Sgr.
Heu 15 — 22 Sgr.
Stroh 5 — 6 Rt.
Spiritus loco ohne Faß 22 1/2, 21 1/2 Rt. bz., Okt. 21 1/2 Rt. bz. u. Br., Okt.-Nov. 20 1/2 Rt. bz., Nov.-Dez. 19 1/2 Rt. Br., Frühjahr 20 1/2 Rt. bz., 1/2 Br., 20 Gd. (Dtl. 3 1/2.)

Vreslau, 23. Okt. Wetter: heiteres, warmes Herbstwetter, früh 4°. Wind: D.
Feiner weißer Weizen 93 — 94 Sgr., mittelweißer und weißbunter 90 — 91 — 93 Sgr., feiner weißer schlechter 92 1/2 — 93 1/2 Sgr., mittlerer 90 — 92 Sgr., galizischer 86 — 90 Sgr., blauspitziger 75 — 80 — 82 Sgr.
Feiner Koggen 64 — 65 Sgr., mittlerer 60 — 62 Sgr., ordinarer 56 — 58 Sgr.
Feine weiße Gerste 45 — 46 Sgr., helle 43 1/2 — 44 1/2 Sgr., gelbe 42 — 43 Sgr.
Hafer p. 50 pfd. 26 — 27 Sgr.
Erbsen 55 — 60 — 68 Sgr.
Wintererbsen 112 — 115 Sgr.
Sommererbsen 85 — 90 — 95 Sgr.
Feiner weißer Kleemann 19 — 20 Rt. feiner mittlerer 17 — 18 Rt., mittlerer 14 — 16 Rt., ordinarer 10 — 13 Rt., rother feiner 14 — 14 1/2 Rt., mittlerer 12 1/2 — 13 Rt., ordinarer 10 — 11 1/2 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Ertrages) 20 1/2 Rt. Gd.
An der Börse. Koggen p. Okt. 49 1/2 Br., Okt.-Nov. 48 Br., Nov.-Dez. 47 1/2 Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 48 Br., April-Mai 47 1/2 — 48 bz. Kübbel loco 12 1/2 bz., p. Okt. u. Okt.-Nov. 13 Br., Nov.-Dez. 13 1/2 Br., Dez.-Jan. 13 1/2 Br., April-Mai 13 1/2 Gd.
Spiritus loco 20 1/2 Gd., zum Versand 20 1/2 bz., p. Okt. 20 1/2 bz., Okt.-Nov. 19 1/2 Br., Nov.-Dez. 19 1/2 Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 18 1/2 Br., April-Mai 19 bz. (Br. Gd. bz.)

Um Irrthümer zu vermeiden, zeige einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich nach wie vor mein altes Geschäftsflokal, **Neustrasse 4** inne habe und ersuche ich, Briefe oder sonstige Ordres für mich genau mit untenstehender Adresse zu versehen, namentlich aber auf die **Nr. 4** zu achten.
M. Zudek jun.,
Neustrasse Nr. 4.

Ich wohne jetzt **Schlosserstraße Nr. 6.**
Louis Lasch.

40—50,000 Thlr. à 5 Proz. Zinsen find auf Antergrütern in der Provinz **Posen** in einem Posen, auf 6 Jahre unkündbar, jedoch nur hinter den alten Pfandbriefen stehend, gegen Annahme von neuen Posener Pfandbriefen sofort oder zu Weihnachten a. c. zu vergeben. Auskunft unter Chiffre **L. v. Z.** frei **Breslau** poste rest.

Wilhelmstr. Nr. 1 ist eine möbl. Stube zu vermieten im Hofe, 1 Treppe.

Magazinstr. 1, ist ein möbl. Zimmer zu verm.

Berlinerstr. 31, zwei Treppen, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermieten.

Wilhelmplatz Nr. 10 ist eine unmöblirte Stube zu vermieten.

Ein unverheiratheter Feldmesser-Gehilfe der seine Befähigung in Grundsteuer-Regulierungs-Angelegenheiten selbstständig zu arbeiten, durch sichere Atteste und Proben nachweisen kann, wird nach der Stadt **Boornik** gesucht. Solchem wird ein bereits eingerichtetes Bureau und nöthigenfalls auch Instrumente übergeben. Meldungen werden frankirt vorerst mit Abschriften der Atteste gerichtet nach **Posen**, Halldorfstraße Nr. 19 an den Herrn **Rev. Heinemann**. Von dem Anzunehmenden wird durchaus förmliche, nützliche, arbeitssame Führung verlangt.

Mit guten Attesten versehene Commis aller Geschäftsfächer, auch Reisende und Comptoristen, können sich für vortheilhafte Engagements melden.
Auch sind gute Stellen für junge Damen (Verkäuferinnen) gemeldet. Briefe franco.
Das merkantile Placirungs-Comptoir (**Holz & Co.**) zu Berlin.

So eben traf ein:
Das allgemeine deutsche Handelsgelehrbuch nebst dem preuss. Einfuhrungsgesetz und der Instruction.
Für den prakt. Gebrauch aus den Quellen erläutert von
H. Makower und S. Meyer,
Gerichtsassessoren.
Lieferung I. Preis 10 Sgr.
E. Maische Buchhandl.,
(**Louis Türk**),
Wilhelmplatz 4.

Wichtige Preiser-mäßigung.
(Der Jugend besonders zu empfehlen).
Große Naturgeschichte, Säugethiere und Vögel, mit Bildern,
187 fein ausgemalte und 57 schwarze große naturgetreue Abbild. Imp. Folio statt 2 Dm. Thlr. 5 1/3.
zu nur **Thlr. 1.**
Hiervon werden auch einzeln abgegeben:
Naubäugethiere, 30 fein colorirte Abbild. Thlr. 1/3.
Naubvögel, 41 desgleichen Thlr. 1/3.
Singvögel 1., 66 desgleichen Thlr. 1/3.
Singvögel 2., 57 schwarze Abbild., Thlr. 1/3.

Gegen Franko-Baarbestellung oder Postvorschuß zu beziehen von
Joseph Strauss,
Buchhändler und Antiquar
in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Verein junger Kaufleute.
Sonabend den 26. Oktober c. Nachmittags 2 Uhr: Naturwissenschaftlicher Vortrag des Herrn Dr. **Bail**.

Gesang-Verein.
Freitag, den 25. Oktober, Abends 7 Uhr findet die ordentliche General-Versammlung behufs Wahl des Vorstandes im Saale der Luisenschule statt, wozu sämtliche wirkliche und Ehren-Mitglieder des Gesang-Vereins eingeladen werden.
Der Vorstand.
Graebe. Schön. Strach.

Für die deutsche Flotte unter Preussens Führung
find durch folgende Herren wieder nachstehende Beiträge eingegangen:
E. Kefßel 5 Thlr. E. Annus 10 Thlr. Prov. Banddirektor Hill 5 Thlr. Pastor Zigner in Jastrzem 3 Thlr. Robert Schmidt 10 Thlr. Chef-Präsident Graf Schweinitz 11 1/2 Thlr. C. Graßmann 25 Thlr. Kommissions-Rath D. G. Baarh 50 Thlr. Hermann Baarh 25 Thlr. Theodor Baarh 25 Thlr. Rechtsanwält Engelhard 25 Thlr. Regierungsrath v. Bernuth 2 Thlr. Gärtner Krause 1 Thlr. Appellationsgerichtsrath Schottli 3 Thlr. Stadtrath v. No-

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 23. Oktober. 1861.
Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Düsseldorf 3 1/2 82 1/2 G
Aachen-Mastricht 4 19 1/2 bz
Amsterd. Rotterd. 4 87 1/2 bz
Berg. Märk. Lt. A. 4 100 1/2 B
do. Lt. B. 4 —
Berlin-Anhalt 4 132 1/2 bz
Berlin-Hamburg 4 115 bz
Berl. Potsd. Magd. 4 145 1/2 bz
Berlin-Stettin 4 119 1/2 bz
Bresl. Schw. Kreis. 4 110 1/2 G
Brieg-Neiße 4 47 1/2 bz
Cöln-Erfeld 3 1/2 158 G
Cöln-Minden 4 29 1/2 B
Cof. Dberb. (Witb.) 4 —
do. Stamm-Pr. 4 1/2 —
do. do. 4 —
Esbau-Zittauer 4 —
Eudwigshof. Verb. 4 133 1/2 etw bz u G
Magdeb. Halberst. 4 260 bz
Magdeb. Wittenb. 4 39 1/2 G
Mainz-Ludwigsh. 4 109 bz u G
Medlenburger 4 48 1/2 bz u G
Münster-Hamm. 4 95 1/2 bz
Neustadt-Weisenb. 4 —
Niederschles. Märk. 4 97 1/2 bz
Niedersch. Zweigb. 4 —
do. Stamm-Pr. 4 —
Nordb. Fr. Witb. 4 44 1/2 — 44 bz
Oberschl. Lt. A. u. C. 3 1/2 125 1/2 bz
do. Lt. B. 3 1/2 113 1/2 B
Oest. Franz. Staat. 5 131 1/2 — 132 1/2 bz
Oppeln-Tarnowitz 4 27 1/2 bz
gr. Witb. (Steele-B.) 4 55 bz
Bau- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.
Berl. Kassenverein 4 117 G
Berl. Handels-Ges. 4 78 G
Braunschw. Bt. A. 4 72 B
Bremer do. 4 101 1/2 G
Coburg. Kredit-do. 4 62 1/2 G
Danzig. Priv. Bt. 4 94 1/2 bz
Darmstädter abgft. 4 78 1/2 G
do. Zettel-B. A. 4 96 1/2 G
Deffauer Kredit-do. 4 5 1/2 bz u G
Deffauer Landesh. 4 18 1/2 etw bz u G
Dist. Comm. Anth. 4 87 B
Gensler Kred. Bt. A. 4 39 1/2 u 39 1/2 bz u G
Geraer do. 4 72 1/2 B
Gothaer Priv. do. 4 72 1/2 B
Hannoversche do. 4 93 1/2 G
Königsb. Priv. do. 4 90 G
Leipz. Kredit-do. 4 64 B
Euremburger do. 4 86 1/2 G
Magdeb. Priv. do. 4 84 1/2 B
Meining. Kred. do. 4 78 1/2 B
Moldau. Land. do. 4 —
Norddeutsche do. 4 87 1/2 etw bz u G
Oest. Kredit-do. 5 63 1/2 — 63 1/2 bz u G
Pomm. Pitt. do. 4 85 etw bz
Posener Prov. Bank 4 90 B
Preuss. Bank-Anth. 4 122 1/2 etw bz
Rostocker Bank Akt. 4 110 G
Schlef. Bankverein 4 86 1/2 B
Thüring. Bank-Akt. 4 52 G
Vereinsbank. Hamb. 4 101 G
Waaren-Pr. Anth. 5 —
Industrie-Aktien.
Deffau. Ront. Gas-Akt. 5 102 B
Berl. Eisen. Fabr. A. 5 64 B
Hörder Hüttenw. Akt. 5 72 B
Minerva. Bergw. A. 5 16 1/2 B
Neustädt. Hüttenw. A. 5 3 1/2 G
Concordia 4 108 G
Magdeb. Feuerverf. A. 4 475 B
Prioritäts-Obligationen.
Aachen-Düsseldorf 4 88 B
do. II. Em. 4 87 1/2 B
do. III. Em. 4 95 1/2 B
Aachen-Mastricht 4 72 1/2 B
do. II. Em. 5 72 1/2 G
Bergisch-Märkische 5 101 1/2 B [103 1/2 B]
do. II. Ser. 5 101 B (II. 55)
do. III. S. 3 1/2 (R. C.) 3 1/2 81 1/2 bz, IV. 103 1/2 G
do. Düsseldorf. Eberf. 4 90 1/2 G
do. II. Em. 5 —
do. III. S. (D. Serf.) 4 —
Berlin-Anhalt 4 101 1/2 G
do. do. 4 103 1/2 G
Berlin-Hamburg 4 103 1/2 G
do. II. Em. 4 101 1/2 G
Berl. Potsd. Mag. A. 4 95 1/2 B, B. 96 G
do. Lt. C. 4 101 1/2 G
do. Lt. D. 4 101 1/2 G
Berlin-Stettin 4 101 1/2 G
do. II. Em. 4 93 1/2 B
do. III. Em. 4 93 1/2 B
Bresl. Schw. Kreis. 4 100 B
Brieg-Neiße 4 96 1/2 B
Cöln-Erfeld 4 101 1/2 B
Cöln-Minden 4 103 1/2 B
do. II. Em. 4 93 1/2 B

Staats-Schuldssch. 3 1/2 88 1/2 bz
Rur-u. Neum. Schuldssch. 3 1/2 88 1/2 bz
Berl. Stadt-Obliq. 4 102 1/2 bz
do. do. 3 1/2 86 1/2 B
Berl. Börsen. Obl. 5 105 1/2 G
Rur-u. Neumarkt. 3 1/2 93 G
do. do. 4 100 1/2 bz
Ostpreussische 3 1/2 87 1/2 G
do. do. 4 96 1/2 B
Pommersche 3 1/2 90 1/2 B
do. neue 4 100 1/2 bz
Posensche 4 102 G
do. do. 3 1/2 98 G
Schlesische 3 1/2 91 1/2 G
B. Staat gar. B. 3 1/2 —
Westpreussische 3 1/2 86 1/2 B
do. do. 4 96 1/2 B
Rur-u. Neumarkt. 4 99 1/2 B
Pommersche 4 99 1/2 B
Posensche 4 96 1/2 B
Preussische 4 98 1/2 B
Rhein-u. Westf. 4 98 1/2 B
Sächsische 4 99 1/2 B
Schlesische 4 99 1/2 G
Ausländische Fonds.
Destr. Metalliques 5 47 1/2 bz
do. National-Anl. 5 57 1/2 bz u G
do. 250 fl. Präm. D. 4 63 1/2 B
do. neue 100 fl. Loose 5 57 1/2 — 57 1/2 bz
5. Steiegig-Anl. 5 86 1/2 B
6. do. 5 99 1/2 — 99 1/2 bz
Englische Anl. 5 100 1/2 B
N. Russ. Egl. Anl. 3 60 G
Poln. Schatz-D. 4 79 1/2 B
Cort. A. 300 fl. 5 93 G
do. B. 200 fl. 4 23 1/2 G
Pöbdr. u. in Ser. 4 85 G
Part. D. 500 fl. 4 92 1/2 G
Preussische Fonds.
Freiwillige Anleihe 4 102 B
Staats Anl. 1859 5 107 1/2 B
do. do. 4 102 1/2 B
do. 1856 4 102 1/2 B
do. 1853 4 99 1/2 B
gr. Präm. S. 1855 3 1/2 119 B
Sächsischer Bankverein 86 1/2 Br.
dito Prior. Oblig. Lit. D. 100 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100 1/2 Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100 1/2 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 1/2 Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Rosel-Dberb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Gold, Silber und Papiergeld.
Friedrichsd'or — 113 1/2 bz
Gold-Kronen — 9 6 1/2 bz
Louisd'or — 109 1/2 G
Sovereigns — 6. 22 G
Napoleonsh'or — 5. 10 bz u G
Gold pr. 3. Pfd. f. — Imp. 460 1/2 bz
Dollars — 1. 11 1/2 bz u G
Silb. pr. 3. Pfd. f. — 29. 21 G
R. Säch. Kass. A. — 99 1/2 G
Fremde Banknot. — 99 1/2 G
do. (einkl. in Leipzig) — 99 1/2 G
Fremde kleine — 99 1/2 G
Destr. Banknoten — 73 1/2 bz
Poln. Bankbillet — 85 1/2 bz
Wechsel-Kurse vom 21. Oktbr.
Amsterd. 250 fl. kurz 3 141 1/2 bz
do. 2 M. 3 141 1/2 bz
Hamb. 300 M. kurz 2 150 1/2 bz
do. 2 M. 2 149 1/2 bz
London 1 Sfr. 3 M. 4 6. 21 1/2 bz
Paris 300 Fr. 2 M. 3 79 1/2 bz
Wien öst. W. 3 M. 73 1/2 bz
do. do. 2 M. 72 1/2 bz
Augsb. 100 fl. 2 M. 3 56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2 M. 3 56. 24 bz
[4 %] Leipz. 100 fl. 83. 4 99 1/2 bz
do. do. 2 M. 4 99 1/2 bz
Petersb. 100 R. 3 M. 4 94 1/2 bz
Bremen 100 R. 83. 3 110 bz
Warschau 90 R. 83. — 85 bz
Bank-Dist. f. Wsch. 4

Die Geschäftstätigkeit wollte heute in keinen rechten Fluß kommen; die Stimmung war ziemlich matt.
Breslau, 23. Okt. Bei flauer Stimmung sind die Kurse fast aller Spekulationspapiere gewichen; doch war das Geschäft ziemlich umfangreich. Preuss. Fonds behauptet.
Schlußkurse. Disconto-Komm.-Anth. —. Destr. Kredit-Bank-Aktien 63 1/2 Br. Destr. Loose 1860 —. Minerva
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schadebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.